Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 173 | Sonnabend, 27. Juli 1929 | 16. Jahrgang

Poincare zurückgetreten!

Briand sein Nachfolger?

Paris, 27. Juli (Radio)

Ministerpräsident Poincare richtete am Freitag abend an den Präsidenten der Republik ein Schreiben, in dem er vorschlägt, angesichts seiner Erkrankung und einer notwendig werdenden Operation, die ihn zwei bis drei Monate arbeitsunfähig machen dürfte, ihn seines Amtes zu entheben und einen Nachfolger zu benennen.

Auf Grund dieses Schreibens trat sofort der Kabinettsrat zusammen, der bis gegen 11 Uhr abends tagte und beschloß, Poincare durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten Barthou und den Außenminister Briand wissen zu lassen, daß er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit wieder an die Spitze der Regierung trete. Die Gesamtregierung wird heute vormittag um 10.30 Uhr zusammentreten. Es wird erwartet, daß Briand die neue Regierung bildet.

Paris, 27. Juli (Radio)

Die noch nicht abgeschlossenen Bemühungen, Poincare nach seiner Wiedergenesung zur Rückkehr in das Amt des Ministerpräsidenten zu veranlassen, dürften scheitern. Poincare hat Briand gegenüber am Freitag erklärt, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen müsse, wenn er sein Leben retten wolle. Es sei vergeblich, ihn auf das Beispiel des Reichskanzlers Müller zu verweisen. Die Krise ist also da, und die Pariser Presse aller Richtungen erwartet, daß sie schnell beigelegt wird.

Als einziger Nachfolger Poincares wird Briand genannt und wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages nach der Gesamtdemission der Regierung mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden. Briand dürfte nur geringe personelle Veränderungen vornehmen und vor allem versuchen, an Stelle der Marin-Gruppe die Radikalen in das Kabinett einzubeziehen. Ob und wie das gelingt, ist vorläufig noch nicht zu sagen.

*

Da Poincare seine Demission aufrecht erhielt haben die Regierungsmitglieder im Laufe des heutigen Ministerrates dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht. Präsident Domergue hat daraufhin sofort seine Besprechungen zur Lösung der Krise begonnen. Man rechnet, wie schon gestern erklärt wurde, mit der Möglichkeit, daß der Ruf des Präsidenten an Briand ergehen wird.

Stinnes freigesprochen!

WTB. Berlin, 27. Juli

Im Stinnes-Prozeß verkündete unter lebhaftem Andrang des Publikums Landgerichtsdirektor Arndt heute früh folgendes Urteil: Die Angeklagten Stinnes, Rothmann, Leo Hirsch und Schneid werden freigesprochen. Es werden verurteilt: der Angeklagte von Waldow wegen gemeinschaftlichen Betrugsversuches zu 4 Monaten Gefängnis, wovon 7 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Angeklagte Groß wegen desselben Vergehens zu 4 Monaten Gefängnis, wovon eine Woche durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Der Angeklagte E. Hirsch wegen Beihilfe und versuchten Betruges zu 3000 Mark Geldstrafe bzw. einem Monat Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Freispruch erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den verurteilten Angeklagten zur Last. Die Haftbefehle gegen Stinnes, Rothmann und Hirsch werden aufgehoben. Von Waldow erhält eine Bewährungsfrist von drei Jahren. Die Angeklagten und das Publikum nahmen das Urteil ruhig auf.

*

Die Urteilsgründe werden vorläufig nur skiziiert. Das Gericht könne nur auf die hauptsächlichsten Gründe eingehen. Zur Grundlage weiterer Ausführungen macht der Vorsitzende die Kommentierung, die Eugen Hirsch dem Angeklagten Rothmann in Paris gegeben hat. Eugen Hirsch sagte zu Rothmann, es bestände zwischen Frankreich und Deutschland ein Staatsvertrag, der gestatte, daß Ausländer die alten Kriegsanleihestücke auf eine Anleihe aufwerten könnten, wenn sie die einzelnen Stücke nicht mehr im Besitz hätten, sondern wenn sie nur nachweisen können, daß sie vor dem 1. Juli 1920 diese Stücke gekauft hätten. Sie konnten dann ruhig nach dem 1. Juli 1920 wieder verkauft worden sein. Dese Mtteilung habe Rothmann an von Waldow weiter gegeben und von Waldow habe sie an Stinenes berichtet.

In der weiteren Urteilsbegründung kristallisiert dann der Vorsitzende immer mehr die Schuld des Angeklagten von Waldow heraus, während er die Rolle, die Hugo Stinnes in der Sache gespielt hat, vollkommen zurücktreten läßt. Nach seinen Ausführungen bleibt Hugo Stinnes lediglich der Geldgeber, der von nichts eine Ahnung hatte. Leider hätte keiner der Angeklagten weder Rothmann noch Waldow und auch Hugo Stinnes nicht den Weg zur Behörde gefunden und sich nach den Formalitäten der Aufwertung erkundigt. Hätte man das getan, so hätten die Angeklagten bestimmt erfahren, daß es sich bei dem Geschäft um einen Betrug handeln müßte.

Der Vorsitzende fährt dann weiter fort, **aus welchen Gründen Stinnes und Rothmann freigesprochen werden müßten und warum das Gericht die Schuld des von Waldow festgestellt sehe.** Er sei es gewesen, der sich allzuweit mit den Franzosen eingelassen habe und das Gericht müsse annehmen, **daß er den eigentlichen Tatbestand des Betruges auch vor dem Angeklagten Stinnes verheimlicht habe,** um das Geschäft zur Durchführung zu bringen.

Haag endgültig

Brüssel, 26. Juli (Eig. Bericht)

Amtlich wird mitgeteilt, daß die belgische Regierung ihren Widerstand gegen den Haag als Konferenzort aufgegeben hat.

Von belgischer Seite werden an der Konferenz der Außenminister und der Finanzminister mit einer großen Zahl von Sachverständigen teilnehmen. Falls Poincare ebenfalls nach dem Haag reist, dürfte auch der belgische Ministerpräsident an der Konferenz teilnehmen.

*

Amsterdam, 27. Juli (Radio)

Im Haag befinden sich zur Zeit zahlreiche Regierungsvertreter, die beauftragt sind, für ihre Delegationen zu der bevorstehenden Reparationskonferenz Quartier zu machen. Die Scheveninger Hotels sind bereits restlos vermietet. Die deutsche Delegation findet im Oranje-Hotel auf der Scheveninger Düne Unterkunft. Sie soll dort nicht weniger als 60 Betten reserviert haben. Die Franzosen haben Zimmer im Grand-Hotel belegt.

Ulitz verurteilt!

Kattowitz, 26. Juli (Eig. Bericht)

Im Ulitz-Prozeß wurde der Angeklagte am Freitag abend wegen angeblicher Beihilfe zur Entziehung vom polnischen Militärdienst zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet. Außerdem wurde dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von zwei Jahren erteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Dieses Urteil hat mit Recht nichts zu tun; es wurde aus politischen Gründen gefällt. Im Verlauf der Verhandlungen hat sich nicht der geringste Beweis für die gegen Ulitz erhobenen Beschuldigungen ergeben. Ein Freispruch hätte deshalb selbstverständlich sein müssen. Statt dessen hat man ein politisches Zweckurteil gefällt und der so notwendigen Verständigung zwischen den deutschen Minderheiten in Oberschlesien und dem polnischen Volk ein neues Hemmnis in den Weg gelegt.

Wassernot in der Eifel

Köln, 26. Juli (Eig. Bericht)

Infolge der andauernden großen Hitze ist in der Eifel große Wassernot zu verzeichnen. In den meisten hochgelegenen Dörfern befindet sich kaum noch ein Tropfen Wasser. Die Bäche, aus denen das Wasser bisher entnommen wurde, sind bis auf den Grund ausgetrocknet. Wo man an tieferen Stellen noch auf Wasser stößt, ist es infolge der tropischen Hitze so warm und so verdorben, daß es auch für das Vieh nicht mehr genießbar ist.

Auch der Wasserstand der Mosel nimmt von Tag zu Tag ab. An einigen Stellen zeigen sich schon die sogenannten „Hungersteine". Zwischen Trier und Berncastel mußte infolge des niedrigen Wasserstandes der Dampferverkehr eingestellt werden.

Krieg den Kriegshetzern!

Ueber dem Portal eines Berliner Museums steht — auf lateinisch — der Spruch eingemeißelt: „Nur der haßt die Kunst, der sie nicht kennt." Umgekehrt könnte man auch sagen: „Nur der liebt den Krieg, der ihn nicht kennt."

Leute, die von Krieg keinen Begriff haben, gibt es viele in Deutschland. Aber noch weit größer ist die Zahl derer, die sich vom Kriege keinerlei zureichende Vorstellung machen. Der Prozentsatz der wirklichen Frontkämpfer wird — abgesehen davon, daß sie ausschließlich die zwei Millionen Toten des Weltkrieges lieferten — von Jahr zu Jahr in der Bevölkerung geringer. Aber nicht nur das: in den ehemaligen Frontsoldaten selber verblaßt das furchtbare Erlebnis ihres Daseins.

Und die fünfzig bis fünfundsiebzig Millionen anderen? Gewiß, wir haben jetzt eine stattliche Zahl ungeschminkter Kriegsschilderungen, wir besitzen die aufwühlenden Kriegsromane der Remarque, Renn und anderer. Wir besitzen auch die bildlichen Kriegsdarstellungen eines Dix und Krain. Soeben läßt auch die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale unter dem Titel „Nie wieder Krieg!" eine Anzahl erschütternder photographischer Dokumente, Naturaufnahmen des Krieges und seiner Greuel als Broschüre erscheinen. Wer diese anklagenden Bildnisse verstümmelter Gesichter und zerfetzter Leichen ohne tiefes Grausen betrachten kann, muß ein Herz von der Roheit des Femehenkers Klapproth besitzen.

Trotzdem — wer alles dieses gelesen und angeschaut hat, weiß der, was Krieg ist? Er weiß vom Krieg ungefähr soviel, wie vom Geschmack des Kaffee einer weiß, der ein Heft über Kaffeezubereitung liest, ohne je welchen getrunken zu haben. Wenn man einem Nichtkriegsteilnehmer sagt: „Es ist oft so, daß du dich auf den Operationsstuhl des Zahnarztes setzest, vor dem du als Kind die größte Angst hattest." Oder: „Am dritten Tage einer Grabenschlacht bei strömendem Regen begann mein Nachbar, ein Mann, der es im zivilen Leben schwer genug hatte, vor völliger Verzweiflung wie ein kleines Kind zu weinen!" — wenn man das noch so oft und eindringlich wiederholt, fühlt deshalb der Angeredete die wirklichen Schmerzen und Qualen, unter denen der Kamerad zusammenbrach? Der Durchschnittsmensch sucht unangenehme Eindrücke so rasch als möglich loszuwerden, er verkapselt die Qual, die selbst das Anhören und Lesen solcher Dinge bereitet, unter einer soliden Schicht angenehmerer Gegenwartseindrücke.

Nun kommt leider noch hinzu, daß ein Teil derer die am heftigsten an die Gefühlssphäre appellieren, ihre eigene Propaganda nicht aufrichtig meinen. Niemand hat die Kreigsgreuel so zum Gegenstand der öffentlichen Propaganda gemacht wie die Kommunisten. Aber leider sind zerschossene Gliedmaßen und zerfetzte Gedärme für Kommunisten nur solange Greuel, wie sie von Kriegen bürgerlich-kapitalistischer Staten verursacht werden. Wie alle Greuel, die der Kommunismus angeblich bekämpft, wie die Todesstrafe, das Hängen, das Prügeln, das Foltern — so werden auch die Kriegsgreuel mit einem Schlage höchst wohlgefällige Werke, sobald sie im Interesse Moskaus vor sich gehen.

Die zügellose Kriegspropaganda, die jetzt auf Moskauer Befehl von der gesamten kommunistischen Presse und Prteiorganisation gegen China getrieben wurde, zeigt deutlich, daß von diesen „Kriegsbekämpfern" eine wirkliche Kriegsgegnerschaft nicht zu erwarten ist. Der bettelnde Kriegsverstümmelte, sonst eine stehende Propagandafigur der kommunistischen Zeichner, hat in den Spalten der Bolschewistenpresse schleunigst Platz machen müssen den schneidigen Paradebildern, auf denen der Leser den Drill von Budjonnys Reiterscharen und die ausgezeichnete Marschdisziplin der Infanterie Worotschilows bewundern kann!

Mit genau den gleichen Mitteln treiben heute die Kommunisten Kriegspropaganda, mit denen sie unsere deutschen Militaristen und Patentpatrioten seit vielen Jahrzehnten treiben. Die täuschende Fassade des Paradeglanzes, der leuchtenden Uniformen, der blitzenden Waffen, der schmetternden Militärmusik wird einem leichtgläubigen Publikum aufgebaut, das großenteils nicht ahnt, was hinter dem schmucken Aeußeren und der strammen Marschrichtung für die große Mehrzahl der Beteiligten sich verbirgt: die Qual monatelangen Gedrillt- und Gebimstwerdens.

Das war ja das Schlimmste des Krieges: Eine kleine Kaste von Vorgesetzten machte er zu Halbgöttern, umgab sie mit einem traumhaften Herrendasein — und zehn Millionen Muschkoten verwandelte er in Sklaven. Das Leben eines Feldsoldaten erreichte im Durchschnitt etwa den Freiheitsgrad eines auf Außenarbeit abkommandierten Zuchthäuslers, — mit dem Unterschied, daß der Feldsoldat seine Zuchthausarbeit in ständiger Lebensgefahr verrichten mußte. Sonst aber: Massenquartier, Massenkost, um neun Uhr Zapfenstreich, die geringste Entfernung mit schwerer Strafe bedroht, fast den ganzen Tag Dienst unter Aufsicht — und bei allem nicht einmal der Trost, den jeder Strafgefangene hat: das Datum zu kennen, an dem einem die Freiheit wiedergegeben wird!

Auf der anderen Seite die Halbgötter, die sich in französischen Schlössern räkelten, jeder von einem Stabe dienst-

barer Geister umgeben, die Machtgewaltigen, vor deren Stirnrunzeln Armeen zitterten; — ist es ein Wunder, daß diese Kreise jahr Herrenleben noch heute zurücksehnen! Sie lieben in der Tat den Krieg, weil sie einen ganz anderen Krieg als wir kennen! Nach dem Kriege wurde behauptet, daß 90 Prozent des alten Offizierkorps auf den Schlachtfeldern gefallen seien. Inzwischen haben sich über 80 Prozent der angeblich Toten zum Pensionsempfang bei der Republik eingefunden. Aber selbst erhebliche blutige Verluste des Offizierkorps zugegeben: der Krieg bestand nicht nur aus Schlachten, sondern er dauerte 4¼ Jahre und — Heldentod hin, Heldentod her — es ist ein gewaltiger Unterschied, ob einer diese 4¼ Jahre mit doppelter Friedensgage, herrlicher Kasinoverpflegung, dicken Kontributionsgeldern und prima Schloßquartieren, vor allem aber als stets Befehlender und Ungebundener, — oder aber sie als ewig geschurigelter und geknechteter Muschkote zugebracht hat!

Die Kriegshetzer bekämpfen, das heißt: dem Afterbild des Krieges, den die Kriegsschmarotzer preisen, das wahre Kriegsantlitz entgegenhalten. Aber da das Gefühl allein den politischen Kampf nicht entscheidet, so kommt noch ein zweites hinzu: die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges beseitigen, mit anderen Worten: die zur Friedlichkeit prädistinierte Klasse, die Arbeiterschaft an die Macht zu bringen!

Der Kampf um Lloyd

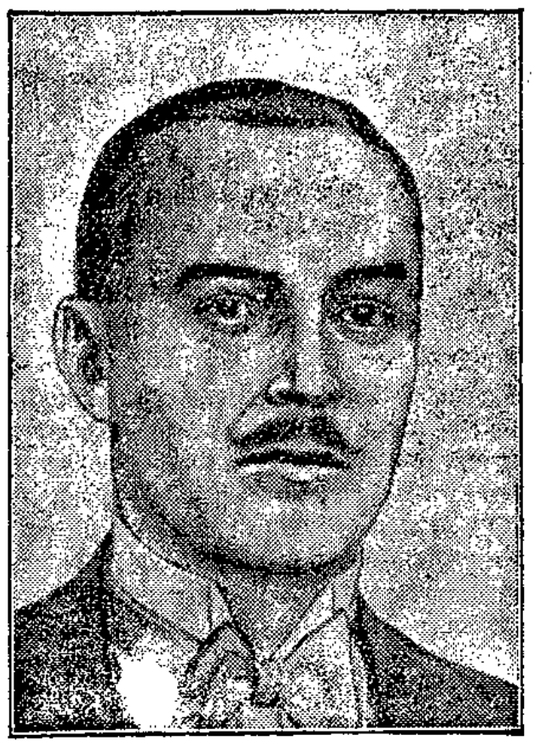
Eine Machtfrage um Ägypten

Triumph für Henderson!

London, 26. Juli (Eig. Bericht)

Die Verteidigung der Arbeiterregierung wegen der Entlassung des britischen Oberkommissars in Aegypten, Lord Lloyd, gestaltet sich zu einem wahren persönlichen Triumph für den Außenminister Henderson und zu einem großen moralischen Sieg der neuen Regierung auf der ganzen Linie. Es wurde im Verlauf der Debatte am Freitag immer deutlicher, daß die Regierung mit Ausnahme einiger Hitzköpfe aus der Umgebung Churchills das ganze Parlament einschließlich eines großen Teiles der Konservativen von der Richtigkeit ihrer Haltung zu überzeugen vermochte hatte.

Außenminister Henderson begann seine Rede mit der Erklärung, daß keine grundsätzliche Aenderung der ägyptischen Politik erfolgt sei. Insbesondere wandte er sich gegen den im Oberhaus erhobenen Vorwurf, daß er hinter dem Rücken des ägyptischen Oberkommissars Verhandlungen mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten geführt hätte. Henderson besprach dann die Vorgeschichte der Entlassung Lord Lloyds und berichtete, wie er kurz nach seinem Regierungsantritt eine der üblichen Mitteilungen Lord Lloyds an die Regierung in London gehört und mit wachsendem Erstaunen von der Sprache des Oberkommissars gegenüber London und dem Geist, den sein Bericht atmete, Kenntnis genommen hätte. Er habe sich hierauf den ganzen Akt Lord Lloyds geben lassen und sei von dem Auseinanderklaffen dr Auffassungen zwischen Chamberlain, seinem Vorgänger, und Lord Lloyd, dem Oberkommissar in Aegypten, in höchstem Maße betroffen gewesen. Henderson wies ferner in einer Reihe überaus bezeichnender Fälle nach, wie Lord Lloyd in allen großen Fragen der britischen Aegypten-Politik der vergangenen Jahre in scharfem Gegensatz zu Sir Austen Chamberlain gestanden oder dem Außenminister bei der konservativen Regierung geradezu entgegengearbeitet hatte, was zu umfangreichen telegraphischen Auseinandersetzungen mit London geführt habe. Nach Hendersons Angabe wollte Lord Lloyd u. a.: Im Jahre 1926 die Wiederkehr des verfassungsmäßig gewählten ägyptischen Ministerpräsidenten Zaghlul Pascha zur Macht verhindern und habe seinen Kopf trotz der Gegnerschaft Austen Chamberlains bei der konservativen Regierung durchgesetzt; im Jahre 1927 wollte Lord Lloyd die Anzahl der britischen Eisenbahnangestellten in Aegypten vermehren, konnte jedoch seine Auffassung in London nicht durchsetzen; später, im Jahre 1927, setzte Lord Lloyd beim britischen



Lord Lloyd

Kabinett gegen den Willen Chamberlains, der an eine Gefahr nicht glauben wollte, die Entsendung britischer Schlachtschiffe nach Aegypten durch, die die ägyptisch-britischen Beziehungen mehr vergiftet hat als irgend ein anderes Ereignis der letzten 10 Jahre. Im Frühjahr 1928 war es Lord Lloyd, der im Falle der Nichtzurückziehung des Versammlungsgesetzes durch die ägyptische Regierung das Parlament aufzulösen wünschte und trotz der Nachgiebigkeit des damaligen Ministerpräsidenten zu „extremen Maßregeln schreiten" wollte. Zu Beginn 1929 seien die Beziehungen zwischen London und dem Oberkommissar so gespannte gewesen, daß der Verkehr schwierig geworden war.

Henderson erklärte weiter, daß ihm dieser Zustand unerträglich schien und verlas in diesem Zusammenhang sein Telegramm an Lord Lloyd, das den Anlaß zum Rücktritt Lord Lloyds gab. Das Telgramm beweist, daß Hendersons Handlung von dem Wunsch getragen war, die unter seinem Vorgänger verlorengegangene Oberherrschaft der Politik über die diktatorischen Gelüste eines hohen Beamten wieder herzustellen. Henderson erklärte schließlich, daß kein auf Aegypten bezügliches Abkommen getroffen werden würde, ehe es nicht dem Unterhause zur Ratifizierung vorgelegt worden sei und die Zustimmung des ägyptischen Volkes gefunden habe. Die letzte Bemerkung Hendersons wurde von dem Haus allgemein als eine Anspielung auf eine

Rückkehr Aegyptens zur parlamentarischen Demokratie

verstanden.

Als Henderson unter lebhaftem Beifall der Arbeiterpartei wieder Platz genommen hatte, gab Sir Herbert Samuel, der früher eine ähnliche Stellung wie diejenige Lord Lloyds, und zwar in Palästina, innegehabt hatte, die qualifizierte Zustimmung der Liberalen zu dem Vorgehen Hendersons bekannt.

Das Gutachten über die Arbeitslosenversicherung

Erhöhung der Beiträge / Verschlechterung der Leistungen

Berlin, 27. Juli (Radio)

Amtlich wird am Freitag in später Nachtstunde mitgeteilt: Die Sachverständigenkommission zur Begutachtung von Fragen der Arbeitslosenversicherung, die im Reichsarbeitsministerium seit dem 2. Juli tagt, erörterte in ihrem vierten Tagungsabschnitt die finanziellen Fragen in ihrer Gesamtheit und beendete nach der zweiten Lesung ihre Arbeiten am 26. Juli. Bekanntlich war es Aufgabe der Kommission, eine Reihe von unerwünschten Auswirkungen des Gesetzes und seiner Durchführung zu beseitigen und den finanziellen Aufbau der Arbeitslosenversicherung nachzuprüfen. Eine wesentliche Rolle spielte die Frage der Arbeitslosenunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit. Die Kommission einigte sich dahin, daß die Versicherung die Saison-Arbeiter auch weiterhin zu betreuen hat. Die Frage, ob eine Sonderregelung für die Saison-Arbeiten eintreten oder eine Gesamtregelung gefunden werden soll, bei der das Saison-Risiko entsprechend berücksichtigt ist, wurde von der Mehrheit dahin entschieden, daß beiden Gesichtspunkten Rechnung getragen werden soll. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung soll in Zukunft allgemein zu der Dauer der vorausgegangenen Beschäftigung in Beziehung gebracht werden.

Daneben sollen die Saison-Arbeiter nur die Unterstützungssätze der Krisenfürsorge erhalten, und zwar nach einer Wartezeit von zwei Wochen. Von den anderen Verhandlungsergebnissen ist hervorzuheben, daß der Begriff der Arbeitslosigkeit im Gesetz bestimmt und damit eine Reihe von Unzuträglichkeiten aufgeräumt werden soll. Für eine Anzahl von Personengruppen, z. B. für die unständig Beschäftigten, für die nebenberuflich Tätigen und die Heimarbeiter sollen besondere Regelungen getroffen werden.

Weiter schlägt die Kommission in ihrer Mehrheit vor, die Wartezeit für Alleinstehende allgemein auf zwei Wochen zu verlängern, für Arbeitslose mit großer Familie die Wartezeit auf drei Tage abzukürzen. In den Fällen, in denen das Lohnniveau am Unterstützungsort geringer ist als am Arbeitsort, soll die Unterstützung der Lohnhöhe am Unterstützungsort angepaßt werden. Ferner sind eine große Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, durch die die Verwaltung und das Verfahren vereinfacht werden sollen.

Soweit die bisher erwähnten Maßnahmen in ihrer finanziellen Auswirkung übersehen werden können, kann die Ersparnis auf rund 160 Millionen Mark im Jahre geschätzt werden. Das würde aber nach Auffassung der Kommission nicht genügen, um auf die Dauer die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt in Einklang zu bringen. Die Kommission schlug deshalb, da Reichszuschüsse nicht in Frage kommen, eine

befristete Beitragserhöhung um ½ Prozent vor,

Schließlich soll die Reichsregierung ersucht werden, die Darlehen, die bisher der Reichsanstalt gegeben wurden, bis zum 1. April 1935 zu stunden

Die Beschlüsse der Kommission wurden, wie dies bei der besonderen Schwierigkeit der Materie verständlich ist, vielfach mit wechselnden Mehrheiten gefaßt. Immerhin konnte in einer Reihe von Punkten volle Uebereinstimmung erzielt werden. Das Reichsarbeitsministerium wird nunmehr nach Fühlungnahme mit den Landesregierungen eine Gesetzesvorlage vorbereiten, die nach dem Beschluß des Reichstags in der ersten Hälfte des August dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen wird.

Der ausführliche Bericht über das Ergebnis der Beratungen der Sachverständigenkommission wird in naher Zeit im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden. Soweit sich aus diesem dürftigen Bericht erkennen läßt, bedeuten diese Beschlüsse eine erhebliche Verschlechterung.

Schweres Unglück auf einem englischen Kreuzer

Zwölf Tote!

London, 27. Juli (Radio)

An Bord des englischen Kreuzers Devonshire ereignete sich bei Artillerieschießübungen im östlichen Mittelmeer ein schweres Unglück, dem bisher 12 Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Offizier und fünf Mann blieben auf der Stelle tot, sechs Mann starben an den erlittenen Verletzungen, dreizehn Mann wurden verwundet, darunter drei schwer. Die verunglückten Soldaten gehörten nicht zu der ständigen Besatzung des Kreuzers, sondern waren zu Uebungszwecken eingeschifft worden.

*

Am Freitag begann vor dem Kriegsgericht die Untersuchung über den Untergang des Unterseebootes H 47. Angeklagt ist der Wachtoffizier des Unterseebootes L 12, dem vorgeworfen wird, in der Führung des Bootes nachlässig gewesen zu sein und den Kurs zu spät geändert zu haben, so daß der Zusammenstoß mit H 47 unvermeidlich wurde.

Revision eines Fehlurteils

Duisburg, 26. Juli (Eig. Bericht)

Am Freitag wurde in Duisburg ein Fehlurteil aufgehoben, durch das ein unbescholtener Mann ins Zuchthaus gebracht wurde und körperlich völlig zusammengebrochen ist

Am 7. Mai 1927 wurde der Kaufmann Theodor Adrians aus Hamborn vom dortigen Schöffengericht zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er nach Aussage seiner Ehefrau und seiner 15jährigen Tochter diese geschändet und sie infiziert haben sollte. Die Duisburger Berufungsinstanz bestätigte das Urteil, das daraufhin vollstreckt wurde. Nach der Entlassung des Beschuldigten griff die Duisburger sozialdemokratische „Volksstimme" den Fall auf und drängte auf Revision, da inzwischen Momente bekannt geworden waren, die auf ein Fehlurteil schließen ließen. In einem Anfall von Reue gab die Tochter Adrians an, daß sie nicht vom Vater, sondern vom Liebhaber der Mutter, dem Gerichtsvollzieher Patt, mißbraucht und angesteckt wurde. Der Vater sei durch die Mutter krank geworden. Das ehebrecherische Paar, das den Mann kaltstellen wollte, habe die falsche Aussage gewünscht.

In der Revisionsverhandlung am Freitag fand diese neue Situation durch einen Freispruch, der die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufbürdet, ihre Würdigung. Adrians, der durch die unschuldig verbüßte Zuchthausstrafe körperlich und wirtschaftlich schwer gelitten hat, wird Schadenersatzklage einreichen.

Snowden macht einen Reparationsvorstoß

London, 26. Juli (Eig. Bericht)

Der englische Schatzkanzler Snowden erklärte am Freitag im Unterhaus zur Reparationsfrage, Großbritannien werde unter dem Young-Plan gerade genug erhalten, um die zukünftigen Jahreszahlungen an Amerika leisten zu können. Irgendwelche Ueberschüsse würden Großbritannien nicht verbleiben. Vorläufig bestände eine Differenz von vier Millionen Mark zwischen den Summen, die Großbritannien an Amerika gezahlt habe und den Zahlungen, die England von seinen kontinentalen Schuldnern erhalten hätte. Unter dem Young-Plan könne Großbritannien alle Hoffnungen aufgeben, diesen Rückstand jemals zurückzuerhalten. Großbritannien werde den Zahlungsplan dennoch annehmen, aber es könne nur unter Zwang diejenigen Maßnahmen des Young-Planes annehmen, die sich auf die Sachleistungen bezögen. Die Vorschläge des Young-Planes stellten eine neue Forderung nach weiteren Opfern Großbritanniens dar. Er, Snowden, glaube im Namen seiner Regierung zu sprechen, wenn er feststelle, daß **nunmehr die Grenze für Großbritanniens Konzessionsbereitschaft erreicht sei.**

Der Erklärung Snowdens war ein heftiger Angriff Lloyd Georges gegen den Young-Plan vorausgegangen. Lloyd George ging soweit, die Vorschläge der Experten als „unglaublich" und erstaunlich zu bezeichnen. Er forderte Snowden auf, sein großes Ansehen zu benutzen, um eine sehr wesentliche Modifizierung des Planes durchzusetzen. Alle Opfer seien auf britische Kosten gemacht worden. Falls die deutschen Zahlungen vermindert werden sollten, müsse der entsprechende Betrag auf alle Gläubiger gerecht verteilt werden. Großbritannien werde im Young-Plan aufgefordert, die Rechnung zu bezahlen. Deutschland habe seine Zahlungen unter dem Dawes-Plan nur erfüllen können, indem es in großem Umfange geborgt und die Löhne niedrig gehalten habe. Beides könne aber nicht dauernd fortgesetzt werden. Das andere Resultat werde sein, daß Deutschland eine aufgestaffelte Riesenschuld besitzen werde. Großbritannien werde nichts anderes übrig bleiben, als seine 680 Millionen Mark an Amerika zu zahlen

Gemeinheit und Feigheit

Köln, 26. Juli (Eig. Bericht)

Das erweiterte Schöffengericht Köln verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Dr. Robert Ley, entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes, wegen Religionsbeschimpfung, Aufhetzung zum Klassenhaß und groben Unfugs zu 1000 Mark Geldstrafe an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Am 27. Oktober 1928 erschien der „Westdeutsche Beobachter", für den der Abgeordnete Ley verantwortlich zeichnet, mit der Aufschrift: „Taube von den Juden geschächtet". Darunter fand sich ein unsagbar gemeines Bild mit folgender Darstellung: Ein Knabe wird von zwei Juden, die Zylinderhüte tragen, gepackt. Der eine Jude sticht den Knaben mit dem Messer in den Hals, ein anderer Jude fängt Blut, und ein weiterer jüdisch aussehender Mann trinkt das Blut aus einer Schale. In dem Artikel hieß es, es bestehe kein Zweifel, daß Taube zum Osterfest von den Juden geschlachtet worden sei. Der Angeklagte erklärte, er habe mit dem Artikel nicht alle Juden gemeint, sondern nur eine bestimmte Sekte. Auch der Verteidiger betonte, er wolle von seinen jüdischen Kollegen nicht behaupten, daß sie Christenblut trinken; damit seien nur „bestimmte ungezügelte Juden" gemeint. Den Beweis für das Schauermärchen blieben beide Herren schuldig.

Erdbeben in Ecuador

WTB. London, 27. Juli

In Ecuador zerstörte gestern ein Erdbeben die Ortschaft Bayego vollständig. Unter den Bewohnern haben, wie bisher gemeldet wird, 68 Personen den Tod gefunden.

Das Ende des Wettrüstens

Präsident Hoover und Ministerpräsident Macdonald

Die amerikanische und britische Regierung haben das Wettrüsten zur See eingestellt und wollen die Parität zum Maßstab der künftigen Flottenstärke ihrer Nationen nehmen. In politischen Kreisen gelten diese Beschlüsse als der bisher größte Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden.

Der Rote Eulenspiegel

Tausend Worte Wochenend

Mit dem deutschen Wochenende will es nicht so recht vorwärtsgehen. Auf der Suche nach den Gründen dieses bedauerlichen Versagens bin ich auf ein grasgrünes Büchlein gestoßen, das sich **„Rüstzeug für das Wochenende und den Schulausflug"** nennt und einen Oberförster zum Verfasser hat. Und jetzt weiß ich, woran es liegt: Wir kennen nicht die einschlägigen Paragraphen!

Hast du dir, Weekend-Kandidat, überhaupt schon mal vernünftige Gedanken über den Wald gemacht? Nicht darüber, wer ihn so hoch da droben aufgebaut hat, sondern wem er hier unten gehört? Du denkst, im Wald herrschen Schattenkühle, Vögleins Lied und ähnliche hübsche Sachen, — dabei herrschen etwas ganz anderes: ein richtiggehender Eigentümer und das FFPG., das Feld- und Forstpolizeigesetz!

„In weitesten Bevölkerungskreisen," klärt dich der Oberförster auf, „ist die Ansicht vertreten, daß der Wald, der ja der Allgemeinheit gehöre, von jedermann ohne weiteres betreten werden dürfe. Das ist ein großer Irrtum. Der Waldeigentümer, und sei es auch der Staat oder eine Gemeinde, genießt hinsichtlich seiner Grundstücke den gleichen Schutz wie jeder Privateigentümer. Ob sich jemand befugt oder unbefugt auf einem Grundstück aufhält, also auch im Walde bestimmt der Eigentümer . . ."

Du kannst dich also ganz gut des Waldfriedensbruchs schuldig machen, falls du dich allzu sehr darauf verläßt, an „Gottes Brust" zu liegen und vor keiner irdischen Aufforderung zum Verlassen des „Grundstücks Wald" weichen zu müssen. Solltest du gar auf nichtöffentlichen Wegen wandeln und dabei „ein zum Fällen von Holz geeignetes Werkzeug oder ein Gerät mitführen, das zum Sammeln oder Wegschaffen von Holz, Gras oder sonstigen Walderzeugnissen seiner Beschaffenheit nach bestimmt erscheint", so bist du „ohne weiteres" strafbar. Ein ausgewachsenes Taschenmesser und ein Rucksack sollten für den Tatbestand eigentlich genügen.

Auch zum Forstdieb kannst du es verhältnismäßig rasch bringen. Als nervöser Stadtmensch wirst du zweifellos die Neigung haben, im Wald und auf der Heide Gras zu kauen oder mit Tannenzapfen zu spielen. Meinetwegen, aber laß dich nicht dabei erwischen, sonst kriegst du es schon wieder mit den Paragraphen zu tun. Denn die Entwendung von Holzpflanzen, Gras, Heide, Moos, Laub, Nadelholzzapfen, Baumsaft oder Harz ist nun mal Forstdiebstahl. Wobei du dir als Weekendler immer vor Augen halten mußt, daß „die Begehung des Forstdiebstahls an Sonn- und Feiertagen oder in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang strafverschärfend wirkt."

Mit dem Rauchen im Walde wirst du ja vielleicht schon Bescheid wissen: es ist vom 1. März bis 31. Oktober „schlechtweg" verboten. Nur von einem grassierenden Irrtum möchte dich der Herr Oberförster noch heilen, daß du nämlich mit einer Deckelpfeife das Verbot umgehen könntest. Dafür hat der preußische Landtag gesorgt, der die „im Regierungsentwurf der Deckelpfeife zugedachte Ausnahmestellung" rundweg ablehnte. Zigarettenraucher werden das als einen Akt der Gerechtigkeit nur warm begrüßen. Uebrigens tust du am besten, mit dem Tabak auch gleich die Streichhölzer zu Hause zu lassen, — eine im Walde verlorene gefüllte Streichholzschachtel nämlich „genügt schon zur Bestrafung".

Was das Ausruhen unterwegs betrifft, so mache es dir bitte nicht bequemer als die Paragraphen es gestatten. „Schaukeln, Hängematten und ähnliche Gegenstände aufzuhängen, Matratzen auszubreiten" kann dich womöglich eine Geldstrafe kosten. Ob du selbst dich aufhängen darfst, bleibt nach den Darlegungen unseres Führers zweifelhaft, in jedem Falle mußt du dabei vermeiden, „unbefugt Holzstöße und Bäume zu besteigen und ungebührlich zu lärmen!"

Am schlimmsten hast du es im Wochenendwald als Herr eines Hundes. Wer den lieb hat, läßt ihn zu Hause. Da „der Hund nun einmal ein Raubtier" ist, wird mit ihm nicht viel Federlesens gemacht. Der Maulkorb schützt nicht vor Strafe, nur die feste Leine kann ihn vor der Todeskugel retten. So will's das Allgemeine Landrecht, in staatlichen Forsten jedoch hat er die Ehre, unter der **„Renovierten und verbesserten Holz-, Mast- und Jagdordnung Friedrich Wilhelms I. vom 20. Mai 1720"** fallen zu dürfen:

„§ 1. Es wird auch hiermit allen Ernstes verboten, daß niemand seine Hunde in Unseren Holzungen, Gehegen oder Heiden frei laufen, sondern denselben die gewöhnlichen Knüttel anhangen oder dieselben an Stricken führen soll.

§ 2. Würden nun Unsere zum Forstwesen bestellte Bediente oder deren Leute dergleichen ungeknüttelte Hunde antreffen, sollen dieselben sie sogleich todschießen und von denjenigen, welchen der Hund zuständig gewesen, einen Groschen zu Pulver und Blei bekommen."

Das wenigste, was du tun kannst, ist also, Kleingeld im Portemonnaie zu haben, um dem Beamten keine unnötigen Scherereien zu machen . . . Auch wenn du kein Hund bist, kannst du dich gegen die Wildschutzgesetze versündigen. Das bloße „Beunruhigen" des Wildes nämlich, beispielshalber durch Ariensingen ist als „grober Unfug" mit Strafe bedroht. Ueberhaupt ist leises Auftreten im Walde des Bürgers erste Weekendpflicht.

Mit einer donnernden Verfluchung des Wilddiebes aus der Feder des „unvergeßlichen" Ganghofer und einem „herrlichen Wort" des Hurrapoeten Max Bewer gibt dir der Oberförster den Laufpaß. Das „Rüstzeug" in der Tasche, kann es dir an einem happy weekend nicht mehr fehlen. Es sei denn, daß du vor lauter Paragraphen den Wald nicht mehr siehst.

Kurt Reinhold.

Wochenendausflug

„Wie lieb von dir, Karlchen, daß du die Bienen weglockst, bevor ich die Marmelade auspacke!"

Der Nachwuchs

Auf die Mensur jetzt! — Ins Auswärtige Amt kommt unsereins noch immer früh genug!

Das schmale Fenster

Von Fritz Müller-Partenkirchen

„Wir müssen sparen", sagte der Fabrikdirektor.

„Aber kleiner können doch die Maße kaum genommen werden", sagte der Architekt.

„Warum denn nicht? Daß wir überhaupt die Häuschen für die Leute bauen, ist schon allerlei, verehrter Herr — ich bitte also: kürzen!"

Der Architekt kürzte!

Der Fabrikdirektor sah den neuen Grundriß durch: „Kann man nicht die Zimmermaße noch um einen Meter in der Länge und der Breite kürzen, Herr Fahlun?"

„Die Bewegung einer Hausfrau fordert, Herr Direktor . . ." — „daß sie ihre Wege hin und her im Hause der Zeitersparnis halber abkürzt, Herr Fahlun — die Pläne sind zu ändern." Der Architekt änderte.

„Jetzt noch einen halben Meter hier und dort gekürzt, Herr Architekt —"

„Ob man die gang und gäben Möbel noch hereinbringt, Herr Direktor?"

„Wozu denn gang und gäb? Auch Bettgestelle kann man kürzen. Kleine Schränke wirken zudem zierlich, und wir sparen bei den 120 Häuschen viele Stangen schweren Goldes, lieber Herr Fahlun."

Als der Maschinist Haberkorn mit seiner Frau und seinem alten Vater in das Häuschen ziehen sollte, stemmte sich der Alte: „Warum net glei a Grillenhäusl — da nei ziag i net!"

„Du wirst wohl müssen, Vater."

Er fügte sich, nicht ohne in den Salz- und Pfefferbart zu brummen.

„Also guat, nei habt's mit bracht — raus aber bringt's mi net!"

Sie verstanden ihn nicht. Sie ließen ihn brummen. Er war ja doch zu nichts mehr nutz. Er bastelte den lieben langen Tag herum. Er zog Nägel aus den alten Kisten. Er sägte Bretter hinterm Zwerghaus. Er fügte sie in seinem Austragstübchen aneinander. Und siehe da, auf einmal stand ein Sarg, ein regelrechter Sarg da.

Betroffen gingen sie um ihn herum: „Aber Vater, was soll das bedeuten?"

„Was das bedeuten soll? A neu's Haus — eins stirbt raus."

„Das ist ein dummer Spruch, du stirbst noch lange nicht. Und jetzt trinke deinen Kaffee."

Aufgewärmt umspannten seine alten Greisenhände die große, heiße Schale. Ein langes und ein breites sprach er: Seine alte Bauernschale sei das einzige im ganzen Haus, was noch die naturgemäßen Maße habe. „Außer mei'm Sarg", setzte er hinzu.

Die alte Schale war sein Taufgeschenk gewesen. Befriedigt gingen seine Blicke zwischen Sarg und Tasse, zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang hin und her; hin und her: „Wie man's anfangt, muß man's aufhörn — der Spruch ist grad so wahr."

Eine Woche oder so, und siehe da, er hörte wirklich auf.

Seine alte Kaffeeschale wurde nicht mehr aufgefüllt. Und er selber lag erfüllt in einer anderen Schale, die er noch gezimmert hatte.

Es kam die Leichenfrau, es wurden Kerzen um den Sarg gesteckt, es kamen Anverwandte, Arbeitskameraden, um am Sarg zu beten — es ging alles seinen vorgeschriebenen Gang.

Als der Leichenwagen drunten vorfuhr, tauchten vom Fabrikgebäude her noch zwei Gestalten auf.

„Wahrhaftig, der Direktor selber und der Architekt — nein, welche Ehre für die Leute!" lief es in der Gaffermenge unten um.

Droben aber hoben sie den Sarg auf ihre Schultern.

Einen Schritt nach vorn — sie waren an der Tür: „Da geht er nicht hinaus!"

Einen Schritt zur Seite und den Sarg quereck gedreht: „Jetzt geht er raus!"

Aber wie sie an der Treppe dann sich auch in Schlangenlinien wanden: „Da geht er nicht hinunter!"

Drei Schritte zurück ins Zimmer vor das offene Fenster: „Da geht er nicht hindurch!"

Unschlüssig standen sie herum und sahen einander an. Gemurmel drinnen und Gemurmel draußen. Sprang da nicht Gekicher auf, Gelächter?

Des Maschinisten Kopf ward rot, ward weiß, ward blau. Mit Riesenfäusten faßte er allein den Sarg und hob ihn hoch, wie eine Ramme schwang er ihn. Krachend fuhr er in das Zwerggebälk, durchschlug es, breite Balken abgesperrter Sonne drangen einwärts — auswärts flog der Sarg in sanftem Schwung und landete mit dumpfem Knall auf einem Zwergbeet vor dem Häuschen.

Auseinander gingen die gefügten Bretter. Die Menge schrie.

Plötzlich brachen alle Schreie ab. Totenstille: denn aus dem Sarg erhob sich lang und hager der Verstorbene, wischte sich ein wenig blöde die verträten Augen, also murmelnd: „Kunnt i mein' Kaffee jetzt ham in meiner alten Tass'?"

*

„Na", schlug dem Architekten der Fabrikdirektor auf die Schulter, „hab ich recht gehabt, mein lieber Herr Faluhn?"

„Recht, womit?" stotterte der Architekt.

„Wenn ich in den Maßen Ihnen damals nachgegeben hätte, würde man ihn scheintot eingegraben haben."

Vom St. Bürokratius

Der „Rechtsanwalt".

Der beste Witz auf das Patent der studierten Männer wurde in Wien gemacht.

„Ein Hochstapler hat in einer kaum noch feststellbaren Zahl von Prozessen, die teilweise länger als ein Jahr zurückliegen, die Rolle eines Verteidigers gespielt. Darunter befindet sich eine Reihe größerer, seinerzeit aufsehenerregender Fälle."

Dazu studiert ein Anwalt soundsoviel Semester Jura, daß ein Ungelernter kommt und es genau so kann! Er hat es sogar besser gekonnt: Die Angeklagten, die er verteidigte, kamen stets mit sehr milden Strafen davon.

Der Selbstmörder.

Ein schwieriger Rechtsfall beschäftigte jüngst die Gerichtsbehörden. Dort wo Preußen an Sachsen grenzt, wurde die Leiche eines unbekannten Selbstmörders aufgefunden. Es entstand nun die Frage, welcher von beiden Staaten die Beerdigung und deren Kosten zu übernehmen habe, da der Oberkörper des Selbstmörders auf preußischem Gebiet, die Beine dagegen auf sächsischem Gebiet lagen.

Nach der Entscheidung wurde die sächsische Gemeinde zur Übernahme der Beerdigung und der daraus entstehenden Kosten verurteilt mit dem Begründen: „Ubi bene ibi patria!" Was zwar auf Deutsch heißt: „Wo es mir wohl geht, da ist mein Vaterland", aber auf sächsisch verstanden wurde: „Wo die Beene sind, da ist mein Vaterland!"

Nu lach mal 'n beten

Das Hochzeitsgeschenk

Ein Engländer, ein Ire und ein Schotte kamen einige Tage nach der Hochzeit eines gemeinsamen Bekannten zusammen.

„Ich war leider verhindert, der Hochzeit unseres Freundes beizuwohnen," sagte der Engländer, „aber ich habe ein Kaffeeservice für zwölf Personen geschickt."

„Auch ich konnte der Einladung keine Folge leisten", sagte der Ire, „aber ich habe ein Teeservice für vierundzwanzig Personen gesandt."

„Und ich war verreist," sagte der Schotte, „aber ich habe eine Zuckerzange für zweihundert Personen geschenkt."

Paukboden

„Feste druff, Leibfuchs! Denk es wär der Unterrichtsminister!"

Günstige Vorteile

bieten Ihnen beim Einkauf unserer

Z.D.M.-Möbel

z. B.

Schlafzimmer .....von **300** RM. an
Speisezimmer, Eiche von **330** RM. an
Herrenzimmer, Eiche von **410** RM. an
Küchen, natur las. ..von **115** RM. an

Einzelmöbel ebenfalls billig!

Besichtigen Sie unser Lager

Vergleichen Sie Preise und Qualitäten!

Z.D.M.-Möbel

sind Möbel der

Zentral-Einkaufsvereinigung deutscher Möbelfachgeschäfte

Unerreicht günstige Preisstellung durch gemeinsamen **Großeinkauf** für bedeutendste Möbelhäuser aus allen Teilen Deutschlands

H. E. Koch Möbelhäuser

Marlesgrube 45 u. 40 — Fernruf 24050

Lieferung erfolgt frei Haus! 1065

Gewerkschaftshaus

G. G. m. b. H.

Johannisstraße 50—52

Angenehmer Aufenthalt

Küche sowie Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere ✓ Solide Preise

Um regen Zuspruch bittet 1033
Die Geschäftsleitung

Große Polizeihund-prüfung

am Sonntag, dem 28. Juli 1929, auf der Rennbahn von

Muuss, Israelsdorf

Eintritt 30 Pfg. 1042

Lübeck-Travemünder Rennklub E. V.

Morgen Sonntag nachmittags 3¼ Uhr

TRAB-RENNEN

auf der Priwall-Rennbahn in Travemünde

14 Rennen — 12 Ehrenpreise — RM 12 000.— Geldpreise — Alles Weitere auf den Plakaten

Galopp-Rennen am 2. und 4. August 1067

Freilichtbühne

Heute abend 8 Uhr
Wochenend-feierstunde
Eintritt frei 1082
Sonntag 5 Uhr:
Maskenspiele
1. **Die lebendige Leiche**
Rüpelspiel v. Walter Teich
2. **Meister Schlich**
Komödie v. Walter Teich
gespielt vom Lübecker Sprechchor
Leitung: Oberregisseur **Heidmann**
Erwachsene 50 Pfg.
Jugendliche 30 Pfg.

Sonntag eine Seefahrt nach

Boltenhagen und Wismar

mit D. „Seemöve"

ab Lübeck (Schuppen 7) 8.30 Uhr
ab Travemünde . . . . 10.15 Uhr

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:
Nach Boltenhagen **3.50** RM.
nach Wismar . . **4.00** RM. 1067

Im Vorverkauf bei der **Hapag** und **Taht & Severin 20 % billiger**

Ostseebäder-Linie, Travemünde. Tel. 876

Kolosseum

Besitzer: Heinrich Ohde

Jeden Sonntag

Großer Ball

Tanzsportkapelle Armerding

Anfang 6 Uhr 797

Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Schauburg

Iwan Petrovich
Paul Wegener
Alice Terry

in der großen Liebestragödie

Der Dämon

8 Akte aus dem Liebesleben eines jungen Arztes

* 1066

Monte Blue

der große Sportsmann

Der scharmanteste Mann Amerikas in dem fabelhaften Sensationsfilm

Unter falschem Namen

8 spannende Akte voll verblüffender Sensationen aus dem Reiche der Neuyorker Unterwelt

*

Großer hunter Teil!

Sonntag 2 Uhr:
Jugendliche 30 u. 50 Pf.
Erwachsene 80 u. 1.—Rm.

ZENTRAL

Theater — Johannisstraße 25

Harry Piel

in

Das schwarze Kuvert

Gustav Fröhlich:

Jahrmarkt des Lebens

Hans Mierendorf, Alfred Abel, Vera Schmiterlöw

2 Uhr:

Karl May: Indianer kommen

Ein Hauptschlager 1096

LUISENLUST

Morgen Sonntag **gr. Familien-Ball** Eintritt u. Tanz frei

Lindenhof

Israelsdorf

Sonn- u. Festtags ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert

mit Tanzeinlagen

Empfehle: Mittag 1.50 RM., Abendstamm 0,80 RM.

1030 **Victor Klempau**

Adlershorst

Morgen und jeden Sonntag 1028

der beliebte Ball-Abend

Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 6 Uhr!

STADTTHEATER LÜBECK

Einladung

auf Abonnements für 40 und 20 Vorstellungen im Tagesabonnement (feste Plätze) und Gutscheinabonnements (Wahl der Tage und Stücke) sowie Gutscheinabonnements für 20 Vorstellungen für Opern und Operetten an Sonn- und Festtagen, sowie für Schauspiele, die auch Vorstellungen auf der Kammerbühne einschließen.

Anmeldungen in der Theaterkanzlei Daselbst und in allen Buchhandlungen sind die näheren Bedingungen erhältlich. 1031

Pabo Bilder

Beckergrube 5

Fahrräder 10.-

Nähmaschinen 1076
Anzahl. Woche 3-5 M.
Gr. Auswahl, billig
Lauer, Wakenitzm. 5.

Kleinverkauf

pfund- und zentnerweise, meter- und rollenweise von **Kalk, Gips, Rohrgeweben, Zement, Pappen, Karbolineum, Holz- und Steinkohlenteer** sowie **Kleinverkauf von weißen, roten und feuerfesten Steinen, Ofenrohren, Pfannen, Maurersand, Tonröhren, Feuerung** usw. 1045

R. Quitzau

Kanalstraße 39
(unterhalb Hundestr.)
Telephon 26 406

Auf dem Volksfestplatz

Treffpunkt der Durstigen

in 1050

Carl Lenders Erfrischungszelt

Das Neueste! Elektrische Schallplatten-übertragung für Tanz und Unterhaltung

Konzerthaus Lübeck

Telephon 29 803

Morgen Sonntag ab 16 Uhr

Großes Familien-Garten-Konzert

mit Künstlerverträgen u. Tanzeinlagen

Eintritt frei! Anschließend

Sommernachtsball

Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg.

Voranzeige: Sonntag, den 4. August Sommerfest der St. Lorenz-Liedertafel. Gr. Preisschießen, Feuerwerk und Ueberraschungen. 1075

1. Fischerbuden

Lübecks Familienlokal

1080 Morgen Sonntag

Gartenkonzert

im Saal Tanzfestlichkeit

Eintritt frei Eigene Konditorei

Spezialität: Fischgerichte

Kasino

Heute das humervolle

9 Uhr 9 Uhr

Juli-Programm

Eintritt 50 Pfg.

Nachmittags 4 Uhr: Tanz-Tee
mit Kabaretteinlagen
Eintritt und Garderobe frei
Kännchen Kaffee 60 Pfg. 1056

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen u. Tanz
Nachmittags 4 Uhr Abends 9 Uhr
Eintritt frei!

Ravino

Timmendorfer Strand

Schlüssel

für jedes Schloß zu haben 1031
Eisenhandlung
Reese
Hüxstraße 123

Autofahrt nach Hamburg Hagenbecks Tierpark

Sonntag, den 28. Juli, 8½ Uhr ab Friedr.-Ebert-Platz. **Hin- u. Rückfahrt RM. 3.—**
Es sind noch einige Plätze frei. 1017
F. Krogmann, Seydlitzstraße 37 I

Alles

trifft sich am Sonntag, dem 28. Juli,

im **Moislinger Baum**

Großes Familien-Kaffee-Konzert

ausgeführt vom Kapellmeister Miedicke mit seiner lustigen und fröhlichen Schar.

Frl. Gisela von Roien 1067
Hamburgs größte Stimmungs-Kanone
Anfang 4 Uhr! Anfang 4 Uhr!
Gänzlich freier Eintritt!

Am Sonntag, dem 4. August 1929 gr. Brillant-Feuerwerk u. Verbrennung eines Schneemannes, veranstaltet vom Sparklub „Weihnachtsfreude". **D. O.**

Welt-Schwimm-Kämpfe

Beginn am Sonnabend, dem 27. Juli 1929
abends 6 Uhr im Krähenteich
4 Olympiasieger und 20 Schwimmvereine am Start 1044
Abends Beleuchtung der Badeanstalt und des Stadthallen-Gartens
Abbrennen von Feuerwerk u. bengal. Licht

1. Lübecker Schwimmverein

WELT-REKLAME-KONGRESS

11.–15. AUGUST IN BERLIN

Gleichzeitig große „Deutsche Reklameschau"

Anfragen über den Kongreß und Anmeldungen zur Teilnahme hierzu sind zu richten an das Welt-Reklame-Kongreßbüro, Berlin W 8, Kanonierstr. 2930

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Sonnabend, 27. Juli 1929 | Nummer 173

Freistaat Lübeck

Die Bilderfälscher

Paß auf, Du braver Kommunist
Der Du ein Sowjetstreiter bist —:
Ein kluger, stalintreuer Mann
Fälscht, was er irgend fälschen kann.
Nur wer die letzte Hemmung los,
Gedeiht und blüht im Ekkischoß —
Zum Beispiel China-Bilder gehn
Wenn sie mit gutem Text versehn —,
Sind sie uralt, bemalt man sie
Höchst aktuell mit Hysterie. —

Die Bolschewiki hetzen hier
Nach alterprobter Kriegsmanier
Was 14 sehr beliebter Brauch
Kann Thälmann, Stalins Jüngster, auch
Sind auch die Streiche höchst gemein —,
Wenn Moskau pfeift, so muß es sein — !
Rot Front! Rot Front!! Was ist dabei?! — —
Es ist bestelltes Kriegsgeschrei! —

Grachus.

Die Traber auf dem Priwall

Sonderzug nach Travemünde

Man schreibt uns: Am Sonnabend beginnt das Gastspiel der Traber, die in großer Zahl auf der Rennbahn eingetroffen sind und einem fleißigen Training unterliegen. Das zweitägige Meeting, das der Lübeck-Travemünder Rennklub vor seinen beiden Galopptagen veranstaltet, verspricht ganz ausgezeichneten Sport, es werden sich schöne Kämpfe auf dem Priwall abspielen, da mit sehr starken Feldern in allen Prüfungen zu rechnen ist. An jedem Tage kommen sieben Rennen zur Entscheidung. Der Anfang ist auf 3,15 Uhr festgesetzt worden, die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Der erste Start am Sonnabend bringt im Willkommen-Rennen die gewinnarme Klasse an den Ablauf, hier sind es König, Herba Hagenbeck, Carasus und Glasperle, die das Ende unter sich ausmachen. Im Preis der Pötenitzer Wiek wird sich das voraussichtlich knappe Ende in erster Linie zwischen Prinzeß Eugen, Brion, Defizit, Pulemann, Liebestraum und den beiden Stuten der Frau L. Voigt abspielen. Die Hauptprüfung des ersten Tages, den Preis der Lübecker Bucht eröffnet Regitta, Felicidor, Gallwitz, Fatima und Die Hexe von Wolfersom, begründete Aussichten Baron Moko, Fanfare und Quadrat werden aber nicht weit hinter dem Sieger enden. Der Preis vom Bollwerk ist das erste Herrenfahren. Dieses sollte sich Loblied holen, die Lucretia, Haraldus B, Tante Lotte und Long Xenie zu schlagen hat. Das zweite Herrenfahren ist der Preis von Brodten für die guten Inländer. Hier wird es einen harten Kampf geben zwischen Mary L, Baron Moko, Felicidor, Fatima und Drolligste. Krone v. Boetzelaer könnte an den Stangen entlang die Ueberraschung bringen. König und Carasus kommen für den Preis von Haeven in erster Linie in Frage. Auf den Plätzen sind Herba Hagenbeck, Osmunda und Lucretia zu erwarten. Abgeschlossen wird der Tag mit dem Preis vom Wochenende. Hier sollen wieder Pulemann, Defizit, Prinzeß Eugen, Baron Moko, Drolligste und Fatima das Ende unter sich ausmachen.

Die Rennen am Sonntag beginnen mit dem Preis von Mecklenburg, der als Verkaufsrennen die schlechtere Klasse an den Ablauf bringt. Tante Lotte steht äußerst günstig, die Stute hat in erster Linie Parasit, Eulogie und Prinzeß Watts zu schlagen. Ein großes Feld wird im Preis von Holstein herauskommen. Hier sind es Carasus, Defizit, Prinzeß Eugen, Pulemann und die Vertreter der Trainer J. Knabe und F. Harms, welche die meiste Beachtung verdienen. Der Preis von Oldenburg ist ein Herrenfahren. Wieder sind es Loblied, Herba Hagenbeck, Lucretia und Haraldus B, die für den Ausgang in Frage kommen. Das Hauptrennen am Tage ist ein Ausgleich für die besten Inländer. Hier könnte Gallwitz zu einem Erfolge kommen. Die Vertreter von H. Mills, dann Fatima, Rakete II, Regitta und der Erwählte von F. Harms verdienen die meiste Beachtung. Das zweite Herrenfahren ist der Preis der Saison, der sich in erster Linie zwischen Baron Moko, Felicidor, Drolligste, Defizit, Regitta und Krone v. Boetzelaer abspielen sollte. Im Preis von Niendorf stehen König und Carasus vor begründeten Aussichten. Glasperle, Lucretia, Osmunda, Herba Hagenbeck, Dekado, Haraldus B und Brion sind aber auch nicht chancenlos.

Das Meeting wird abgeschlossen mit dem Auf-Wiedersehen-Rennen. Hier sind sämtliche, an beiden Tagen gelaufene Pferde in einem Ausgleich zusammengebracht. Sie eröffnen den sieglos Gebliebenen eine Gewinnmöglichkeit. Nach bisheriger Form sind Naturforscher, König, Osmunda, Haraldus B, die Vertreter der Frau L. Voigt, dann der Erwählte von H. Mills für den Ausgang in Rechnung zu stellen, doch werden die voraufgegangenen Leistungen der einzelnen Bewerber einen Hinweis auf die Chancen in dieser Prüfung geben.

Voraussagen für die beiden Tage:

Sonnabend: 1. König—Carasus. 2. Prinzeß Eugen—Defizit. 3. Quadrat—Felicidor. 4. Loblied—Haraldus B. 5. Drolligste—Baron Moko. 6. Carasus—König. 7. Fahrt H. Mills—Stall L. Voigt.

Sonntag: 1. Tante Lotte—Prinzeß Watts. 2. Pulemann—Stall L. Voigt. 3. Loblied—Lucretia. 4. Gallwitz—Fahrt H. Mills. 5. Regitta—Fatima. 6. Stall Eickhoff—Dekado. 7. Naturforscher—Fahrt H. Mills.

Der Verein läßt am Sonntag einen Sonderzug laufen, der für die dritte Klasse 1.80 Mk. kostet, wobei das Eintrittsgeld für den Fußgängerplatz miteinbegriffen ist.

Preisausschreiben des Sozialistischen Kulturbundes

Die vom Sozialistischen Kulturbund eingesetzte Arbeiter-Musik-Kommission hat am 19. Juli 1929 die Kompositionen, die durch das Preisausschreiben vom Oktober 1928 eingereicht waren, geprüft. Dem Preisrichterkollegium gehörten die Herren an: Dr. Alfred Einstein, Prof. Dr. Georg Schünemann, Prof. Paul Hindemith, Hermann Scherchen, Prof. Walter Gmeindl in Vertretung von Klaus Pringsheim. Das Kollegium kam zu folgendem Ergebnis:

Zum Preisausschreiben wurden im ganzen 82 Kompositionen eingereicht, von denen 22 in die engere und 14 in die engste Wahl kamen. Unter diesen Kompositionen ist die Sinfonie:

„Hammerwerk" von Hermann Wunsch, Berlin-Lichterfelde-West

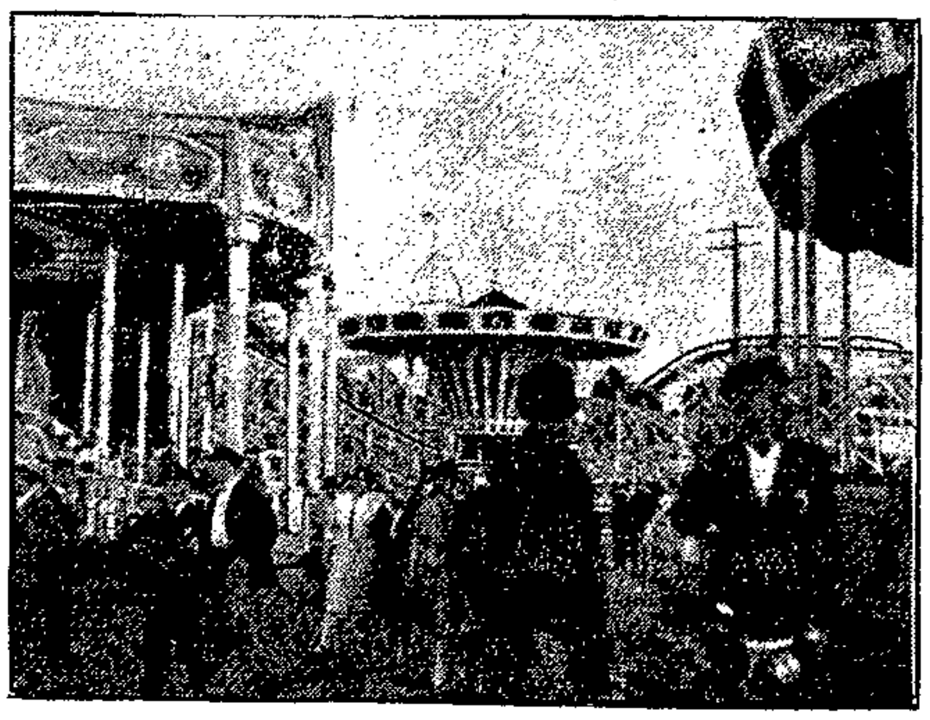
mit einem halben Preis (1500 Mk.) ausgezeichnet worden. Der volle Preis konnte dem Werk nicht zuerkannt werden, da die Arbeit nicht allen Bedingungen des Preisausschreibens entsprach. Weiterhin wurden die Werke: „19. November" von Berthold Goldschmidt, Darmstadt, „Rom 1928" von Karl Hermann Pillney, Köln a. Rhein, zur Aufführung empfohlen. Ferner hat der Prüfungsausschuß beschlossen die Kompositionen: „Labor est honos-Arbeit ist Ehre" von Ilian Gothoo, Wien, „Rübezahl" von Hugo Lorenz, Bonn (Rhein), „Klang und Architektur" von Friedrich Resenhöft, Lübeck, anerkennend zu nennen.

Bilder vom Lübecker Volksfest

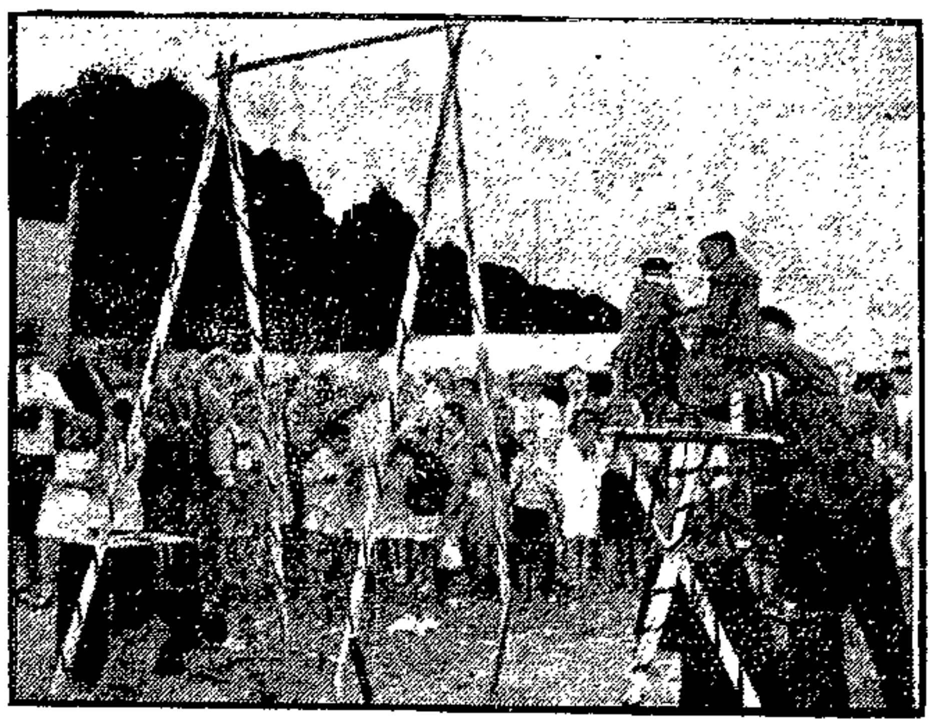
Acht Tage Volksfest! — Steigerung ist not, Steigerung in jeder Beziehung oder — wenn das nicht möglich sein sollte — wenigstens nach dieser oder jener Richtung hin. Das gilt für alles, was die Menschen Vergnügen nennen, das gilt auch für das Volksfest. Ganz einfach ist es allerdings nicht, immer weiter zu steigern und vor allem, im Tempo zu steigern. Auf das Tempo kommt es an; heute mehr denn je! Melodien und Schlager, die heute jeder pfeift, sind morgen alt. Karussells, Bahnen, Schaukeln, die gestürmt werden einer Errungenschaft wegen, die für Lübeck als neu gelten muß, werden im nächsten Jahre kaum noch beachtet. Sie werden gezwungen, die Preise herabzusetzen, wenn sie Besucher anlocken wollen. Auch die Fahrzeit muß verlängert werden. In der Verlängerung des Vergnügens kann — wohlgemerkt: kann — eine Steigerung seiner Intensität liegen.

Deshalb auch wohl acht Tage Volksfest statt der zwei früherer Zeiten.

Wer das Fahrgeld fürs Karussell nicht zahlen mag, dreht sich mit seiner Partnerin nach dem Takt irgendeiner Melodie, die irgendwoher strömt. „Alle Kaffern sind aus Afrika" schallt es aus einem Lautsprecher (denn auch der Rundfunk ist in den Dienst des Festes gestellt), und mancher trällert den Refrain noch lange, sich selbst und andern zum Troste und zur Erheiterung: „Alle Kaffern sind aus Afrika"! Ob das gleiche auch von den Affen behauptet werden darf? Und vielleicht auch von den Vorbildern der Fabeltiere, die gummigefertigt und luftgefüllt über den Platz und mitunter auch nach Hause getragen werden? Ob der Gedanke daran den Eiskonsum steigert? Wer kann es wissen.



Bei den Karussells



Affentheater

Eis — Eis

Photo: Walter Bauer, Lübeck.

Die Kunst dem Volke

Achtung Jugendleiter und Jugendvertreter!

Am Mittwoch, 31. Juli, abends 7½ Uhr, findet eine wichtige Sitzung im Sekretariat statt. Alle müssen erscheinen.

Freilichtbühne. Heute abend findet eine Wochenendfeier statt. Der Mandolinen- und Lautenchor und das Lübecker Bandonion-Orchester von 1919 werden unter Herrn Rathgens Leitung ein Konzert geben. Der Eintritt ist wie immer unentgeltlich. Wer gibt, gibt freiwillig. Am Sonntag nachmittag wird der Lübecker Spechchor Maskenspiele aufführen. Als erstes „Die lebendige Leiche", ein Rüpelspiel von Walter Teich und als nächstes „Meister Schlich", eine Komödie, ebenfalls von Walter Teich. Die Masken wurden von dem Mitglied des Sprechchors Jahn hergestellt. Die mit sehr viel Geschmack gefertigten Masken werden zu einem guten Gelingen der Veranstaltung sehr viel beitragen. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Oberregisseur Heidmann. Ein Besuch dieser neuartigen Spiele kann nur empfohlen werden. Beginn 5 Uhr.

Freilichtbühne

Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr:

Proletarischer Sprechchor

Die lebendige Leiche (Rüpelspiel)

Meister Schlich (Komödie)

Spielleitung: Oberregisseur **Karl Heidmann**

Eintritt 50 Pfg., Jugendliche 30 Pfg.

Massenbesuch wird erwartet

Aus dem Lübecker Gewerkschaftsleben. In der Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes wurde u. a. der Kassenbericht gegeben. Die Einnahme der Hauptkasse ergab 55 318,59 Mk. An Unterstützungen wurden bezahlt für Reisende 50,20 Mk., an Arbeitslose 7859,15 Mk., an Kranke 4854,40 Mk., an Streikende 830,45 Mk., für Umzugsgeld 379,50 Mark und Sterbegeld 384 Mk. Die Lokalkasse weist einen Kassenbestand von 7297,48 Mk. nach. Der Mitgliederbestand hat sich um rund 150 erhöht. Nach längerer Aussprache wurde zur Neuwahl der unbesoldeten Verwaltungsmitglieder geschritten. Die bisherigen Revisoren stellten ihre Aemter zur Verfügung. Die Zahlstelle Lübeck steht unter völlig neuer Leitung. Sie wird in den Betrieben von den Funktionären unterstützt. Die Einführung der Invalidenunterstützung beginnt am 1. Januar 1930.

Kinderfest in Waldhusen. Am Sonntag, dem 28. Juli, veranstaltet der Bezirk Kücknitz-Waldhusen der Gem. Siedlungs-Genossenschaft im Lokal „Waldhusen" (G. Springer) sein diesjähriges Kinderfest. Zur Verschönerung des Festes hat ein Spender eine Anzahl Feuerwerkskörper und Illuminationslichter gestiftet, die am Teich unterhalb des Restaurants zum Abbrennen kommen. Die Besucher des Waldhusener Forstreviers seien hierauf aufmerksam gemacht, daß Brandgefahr nicht besteht und der Platz in jeder Weise gesichert ist. Wir bitten, den Anordnungen der ausgestellten Posten Folge zu leisten.

Jugendliche Ausreißer ergriffen. Zwei Fürsorgezöglinge, die am Dienstag aus der Anstalt Falkenhusen fortgelaufen waren, um den Seemannsberuf zu ergreifen, wurden in Gadebusch von der Gendarmerie erwischt. Die beiden 17 und 18 Jahre alten Ausreißer wurden wieder in ihre Anstalt abgeschoben.

Reichsdisziplinarhof. Der beim hiesigen Postamt beschäftigte Postinspektor Schlüter ist vom Reichspräsidenten zum stellvertretenden Mitglied des Reichsdisziplinarhofs in Leipzig wieder ernannt worden.

Eine Wasserrodelbahn wurde in Travemünde erbaut. Das Gerüst ist 10 Meter hoch und 30 Meter lang. Es ist die erste Vergnügungsbahn dieser Art in Deutschland. Das Vorbild stammt aus Amerika. In Timmendorfer Strand wird am Sonntag eine gleiche Bahn dem Betrieb übergeben.

Wie wird das Wetter am Sonntag?

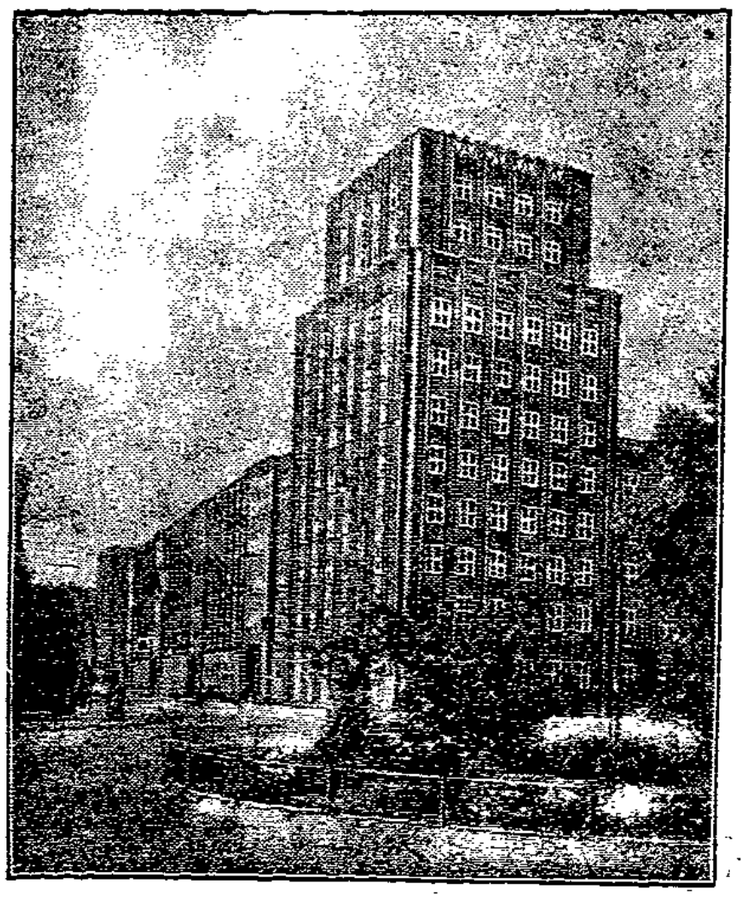
Sonnig, bei lebhaften Winden

Schwache bis mäßige nördliche bis nordwestliche Winde, heiter bis wolkig, vorwiegend trocken, kühl.

Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt durch die Betriebe der Lübecker Baugesellschaft treffen sich präzise 9 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck



Ein neuer Wolkenkratzer der Reichspost wurde mit dem Hochhaus des Breslauer Postscheckamtes, eingeweiht.

Das Großflugboot „Romar"

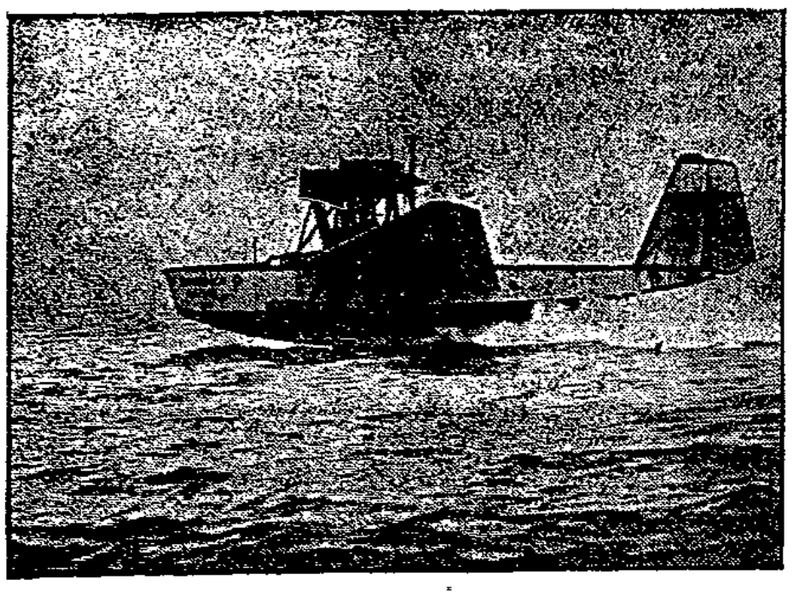
Von der Deutschen Lufthansa übernommen

Der Hanseatische Flughafen in Travemünde hatte Freitag wieder einmal so eine Art „großen Tag": die Lufthansa übernahm das in ihrem Auftrage von den Rohrbach-Werken gebaute Großflugboot „Romar" und hatte zu diesem Akt eine Reihe von Lübecker und auswärtigen Gästen geladen. Mit einiger Verspätung trafen aus der Reichshauptstadt in Sonderflugzeugen in Travemünde ein: Vertreter der Direktionen der Lufthansa und der Rohrbach-Werke sowie Vertreter der großen Telegraphenbüros, der englischen und amerikanischen Presse. Als Beauftragter des lübeckischen Senats war Senator Strack zugegen.

Im Schmucke von Girlanden, die sich über die drei Motoren schlangen, lag das große weiße Flugboot an der Anlegestelle, leicht schaukelnd, während fleißige Hände ihm den schneeigen Leib noch einmal säuberten und die Bullaugen putzten. Ein stattliches Fahrzeug, die „Romar", wie folgende

Angaben über die Abmessungen

erkennen lassen: die ganze Länge beträgt 22 Meter, die Spannweite 37 Meter, die Flugfläche umfaßt 170 Quadratmeter. Als Fluggewicht ist für das Boot 19 000 Kilogramm zu-



gelassen, drei Motoren von je 550/750 PS. geben ihm eine Höchstgeschwindigkeit von ca. 200 Kilometer stündlich, die Reisegeschwindigkeit bei gedrosselten Motoren beträgt 177 Kilometer. Die Betriebsstoffbehälter fassen ca. 7900 Liter Brennstoff und 400 Liter Schmierstoff. Volle Tanks geben dem Boot eine Reichweite von 4000 Kilometer in 25,8 Flugstunden.

Den Erfahrungen der Deutschen Lufthansa entsprechend, ist die Rohrbach-„Romar" mit einer Sende- und Empfangs-F.-T.-Station ausgerüstet, welche sowohl in der Luft als auch auf dem Wasser liegend voll betriebsfähig ist. Ferner hat die Maschine eine Funkpeilanlage. Daß für große Ueberseeflüge ein besonderer Navigationsraum eingebaut ist, versteht sich von selbst. Die drei Motoren, welche das Flugboot antreiben, stehen auf hohen Stützgestellen über dem Flügel. Diese Anordnung bietet den großen Vorzug, bei schwerer See die Motoren und Luftschrauben in genügendem Abstand vom Wasser und damit frei vom Wasserschlag zu halten.

Die Lufthansa hat für den beabsichtigten Transozeanluftverkehr ein aus den praktischen Flugbetriebserfahrungen gesammeltes Erprobungsprogramm für die Rohrbach-„Romar" aufgestellt. Hierbei sind Flüge mit über 25 Stunden Flugzeit vorgesehen. Nach Absolvierung dieses Programms dürfte alles getan sein, was mit Umsicht und Erfahrung geleistet werden kann, um für den Transozeanluftverkehr das geeignete Flugboot zu schaffen und auszuprobieren. Zunächst interessiert die Deutsche Lufthansa der luftverkehrsmäßig günstige

Weg nach Südamerika,

und zwar für Luftpost- und Frachtbeförderung.

In zwei Rundflügen hatten die Gäste Gelegenheit, sich von der Leistungsfähigkeit und Flugsicherheit der „Romar" zu überzeugen. Zweimal bestiegen je 12 Fahrgäste das Boot, das sich im hochaufspritzenden Gischt durch die Pötenitzer Wiek wühlte und dann leicht und kaum spürbar in die Luft stieg. Ehe die Mitfahrenden in dem behaglichen Raum sich recht umgesehen hatten, war Lübeck in Sicht, und bald hatte man es geradeswegs unter sich. Alle freuten sich des entzückenden Bildes, das die roten Dächer und die goldenen Türme boten, und wenn ein Wunsch auftauchte, so war es der: daß doch diese Luftreise noch recht lange ausgedehnt werden möchte! Aber den Leuten am Steuer war die Sache natürlich nicht, wie den meisten Fahrgästen, etwas so Ungewöhnliches, und so zog die „Romar" nach einem Abstecher in die Lübecker Bucht heimwärts.

Beherrschte alle schon während des Flugs das Gefühl größter Sicherheit, so wurde das noch verstärkt durch die Art, wie das Boot an seinen Landungsplatz zurückkehrte. Kaum merkbar setzte es aufs Wasser und glitt dann ruhig wie ein Priwallfährboot genau an die vorgesehene Anlegestelle, womit die Manövrierfähigkeit des großen Bootes und die Umsicht seines Führers sich zu einer schönen Leistung vereinten.

Ein interessantes Beispiel dafür, wie sehr im Flugverkehr

Entfernungen ihre Bedeutung verlieren,

bot der Besuch der Berliner Gäste. Um 2 Uhr flogen sie ab und kamen mit Gegenwind etwa 3.45 in Travemünde an. Nach einer Kaffeepause und einem Rundflug über Lübeck bestiegen sie um 5.45 Uhr wieder die Landflugzeuge und gedachten, mit dem Winde fliegend, gegen 7 Uhr wieder daheim zu sein — in rund fünf Stunden eine hübsche Nachmittagstour.

Die Lufthansa erklärt, sich darüber klar zu sein, daß es ein Universalboot für alle Zwecke nicht geben kann. Wenn aber beim Bau der „Romar" auf deren besonderen Verwendungszweck eingegangen und sie für den edelsten Zweck, die Ueberquerung des Atlantik in wirtschaftlichen Etappenflügen, gebaut wurde, dann ist aufs innigste zu wünschen, daß nach so viel gescheiterten Ozeanflügen hier ein Weg gefunden werde, der nach gründlichen Vorbereitungen zum Ziel führt.

Trinkt zur Stärkung **Wilckens Doppel-Malzbier** Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Das Dienstmädchen Germinie

Roman von Edmond und Jules de Goncourt

Copyright 1927 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW. 61

(7. Fortsetzung)

Indessen verelendete Germinie in ihrer neuen Stellung. Das Haus, in das man sie als Mädchen für alles aufgenommen hatte, war, was die Mädchen eine „Bruchbude" nannten. Die Frau war, wie es bei derartigen, Zufallsgeschäfte und seltsame Gewerbe treibenden Weibern häufig der Fall ist, verschwenderisch, genußsüchtig, unordentlich und fast immer ohne Geld. Bald wurde sie gepfändet, bald wieder zu einem Ausflug abgeholt; sie vernachlässigte den Haushalt und kümmerte sich nicht darum, ob Germinie satt wurde oder nicht. Oft war sie den ganzen Tag unterwegs, ohne ihr etwas zum Essen zurückzulassen. Die Kleine sättigte sich, so gut sie konnte, verschlang rohes Gemüse, Salat, irgend etwas Saures, womit sie ihren Magen betrog; ja, hie und da, wenn sonst nichts da war, knabberte sie ein Stückchen Kohle, eine bei bleichsüchtigen jungen Mädchen nicht seltene Verirrung. Einem Mädchen, das kaum vom Wochenbett aufgestanden und noch nicht erholt war, das also einer kräftigen Ernährung bedurfte, mußte diese Lebensweise bald Verhängnis werden. Germinie magerte ab und wurde zusehends schwächer. Sie sah aus, daß man sich vor ihr fürchten konnte. Sie hatte eine weiß-grünliche Geschirrfarbe, geschwollene, blau umschattete Augen, farblose, welke Lippen. Wenn sie ein paar Stufen stieg, wurde sie atemlos, und das Keuchen, das ihrer Brust entfuhr, war kaum anzuhören. Sie schleppte sich nur noch dahin, auf müden Beinen und mit schlaffem Körper, als sei ihr die Last des Lebens zu schwer, und als drohe sie, darunter zusammenzubrechen. Ihre Sinne waren kaum mehr wach. Bei der geringsten Anstrengung, zum Beispiel wenn sie ihre Herrin frisierte, konnte sie ohnmächtig werden.

Sie war nahe am Verlöschen, als ihre Schwester eine andere Stelle für sie fand, bei einem alten Komiker, der sich zurückgezogen hatte und von dem Gelde lebte, das ihm das Lachen von ganz Paris eingebracht hatte. Es war ein guter, alter Mann, der niemals Kinder gehabt hatte. Er erbarmte sich des armen Mädchens, pflegte und hätschelte es und beschäftigte sich mit ihm. Er führte Germinie aufs Land, ging, an sonnigen Tagen, mit ihr spazieren und fühlte sich verjüngt an ihrem Arm. Es beglückte ihn, sie froh zu sehen. Zuweilen suchte er aus seiner Garderobe ein mottenzerfressenes Kostüm hervor und stellierte, um sie zu amüsieren, eine Szene aus einer Rolle zusammen, die ihm halb entschwunden war. Allein der Anblick dieses kleinen Mädchens im weißen Häubchen war für ihn wie ein Jugendschimmer, an dem er sich wärmte. Der etwas närrische Alte faßte zu Germinie eine Art kameradschaftlicher Zuneigung, die sich in kindlichen Spielen äußerte und ihn verjüngte. Doch er starb nach wenigen Monaten, und Germinie mußte weiterziehen. Sie kam zu ausgehaltenen Weibern, zu Lehrerinnen, zu wandernden Schaubudenbesitzerinnen, bis sie schließlich der plötzliche Tod eines Dienstmädchens zu Fräulein von Varandeuil brachte, die damals in der Rue Taitbout wohnte, im gleichen Hause, in dem Germinies Schwester Portiersfrau war.

IV

Es gibt Menschen, die der Meinung sind, der Katholizismus läge in den letzten Zügen. Aber diese Menschen wissen nicht, wie stark der Glaube noch in den unteren Schichten des Volkes wurzelt. Sie kennen nicht den geheimen Zauber, der die Frau aus dem Volke mit ihm verknüpft. Sie wissen nicht, was Beichte und Priesterwort für diese armen Seelen bedeuten. Im Priester, der sie anhört, und dessen Stimme wohltönend an ihr Ohr dringt, sieht die arbeitende Frau nicht den Diener Gottes, den Richter ihrer Sünden, den Herrn ihres Seelenheils; sie sieht in ihm den Vertrauten ihrer Kümmernisse, den Freund in schweren Stunden. Mag sie auch sonst noch so abgestumpft sein, so lebt doch in der Tiefe ihres Herzens das empfindsame, verwundbare Weib, das, mit der sehnenden Unruhe einer Kranken, nach einem gütigen Worte dürstet, wie ein Kind nach dem Wiegenlied seiner Amme stammelnd verlangt. Sie hat ebenso wie eine große Dame das Bedürfnis, sich mitzuteilen, Vertrauen zu schenken und zu finden, um sich Erleichterung zu verschaffen. Der Wunsch nach Anlehnung liegt in ihrer Natur. Sie trägt Gedanken in sich, die sie äußern möchte, und um derentwillen sie bedauert und getröstet sein will. Sie hegt in sich Gefühle, die laut zu äußern sie sich scheuen würde. Mögen ihre Arbeitgeber noch so gut sein, mögen sie dem Weibe, das ihnen dient, sogar irgendwie nahestehen, so werden sie ihm doch kaum mehr Güte zeigen, als irgend einem Haustier. Sie kümmern sich allenfalls um ihre Ernährung und um ihr körperliches Wohlergehen; das übrige interessiert sie nicht. Sie denken nicht daran, daß die arbeitende Frau auch eine Seele hat, die Schmerzen leiden und sich unter den gleichen Qualen winden kann, wie sie selbst, Qualen, von denen sie sich befreien, indem sie sie Ihresgleichen offenbaren. In ihren Augen hat dieses Wesen, das den Besen schwingt und am Herde steht, nicht die Fähigkeit, traurig zu sein oder nachdenklich; deshalb fragen sie auch nie nach seinen Gedanken. Wer ist also die natürliche Zuflucht dieser Unglücklichen? Der Priester, der sie erwartet, ruft und empfängt, der Mann der Kirche, der zugleich ein Mann von Welt ist, ein Höherstehender, ein wohlerzogener, gebildeter Herr mit feiner Sprache, kultivierten, freundlichen Manieren, voller Geduld und Verständnis für das demütigste Herz, für die Sünderin im Bettelkleide. Nur der Priester schenkt der Frau im Kopftuch Gehör. Nur er nimmt Anteil an ihren Kümmernissen. Nur er weiß, daß auch in einer Magd die Tränen quellen, die Stürme der Seele toben . . . .

Germinie verfiel in eine tiefe Frömmigkeit und hing der Kirche zärtlich an. Immer inniger gab sie sich der Wollust der Beichte hin. Immer sehnsüchtiger lauschte sie der Stimme des Priesters, die, sanft und leise, aus dem Dunkel zu ihr kam. Immer tiefer verstrickte sie sich in das Flüstern der geistlichen Beratungen, die wie das Liebkosen zärtlicher Worte auf sie wirkten, sie aufrichteten, erleichterten und befreiten, ihre Schmerzen linderten und sie mit einem früher nie gekannten Glücksgefühl erfüllten.

Nur dort konnte sie sich erschließen. Ihre Herrin war von einer fast männlichen Rauheit, die ein Ueberströmen der Empfindungen verhinderte. Sie hatte in ihren Reden und ihrer Ausdrucksweise eine barsche Art, die Germinie den schon zum Sprechen bereiten Mund verschloß. Es lag in ihrer Natur, Jeremiaden, di nicht von einem greifbaren Uebel, einem erkenntlichen Kummer herrührten, kurzerhand abzuweisen. Ihre herzhafte Güte kannte kein Mitleid mit eingebildeten Schmerzen, mit den Qualen, die aus der Phantasie entstanden, mit den Beschwerden, die in der gesteigerten Reizbarkeit des weiblichen Organismus, der weiblichen Nerven begründet waren. Oft fand Germinie sie erbarmungslos. Aber Zeit und Leben hatten die alte Frau gestählt. Ihr Herz war ebenso wenig verweichlicht, wie ihr Körper. Sie selbst klagte nie. Deshalb liebte sie auch nicht die Klagen der anderen. Und aus allen Tränen, die sie nicht vergossen hatte, schöpfte sie für sich das Recht, die kindischen Tränen der Erwachsenen zu verabscheuen.

Bald wurde der Beichtstuhl Germinie zu einem geheiligten Stelldichein. An jedem Tage gehörten ihm ihr erster Gedanke, ihre letztes Gebet. Sie kniete vor ihm nieder in ihren Träumen, und er erschien ihr, während sie arbeitete, mit seinem vergoldeten Gitter, mit der von geflügelten Engelsköpfen gekrönten Stirnwand, mit den unbeweglichen Falten seines grünen Vorhangs und mit dem geheimnisvollen Schatten, der ihn umgab. Die ganze Woche lebte sie nur für diesen einen, heiß ersehnten Tag. Schon am Donnerstag ergriff sie eine unerklärliche Ungeduld. In einem Zustand himmlischen Bangens fühlte sie das Nahen des beglückenden Sonnabend-Nachmittags. Und wenn der Tag endlich gekommen, der Dienst verrichtet, das einfache Mahl des Fräuleins aufgetragen war, rannte sie davon und eilte zur Beichte, wie man sonst in die Arme der Liebe eilt. Nachdem sie ihre Hand in das Weihbecken getaucht und ihr Knie gebeugt hatte, huschte sie, wie eine Katze, durch die Reihen der Bänke. Im Schatten der Seitengänge näherte sie sich lautlos, beinahe kriechend, dem in mystischem Dämmer liegenden Beichtstuhl, vor dem sie, in der Erregung des Wartens, stehenblieb, bis sie an der Reihe war.

Der junge Priester, der ihr die Beichte abnahm, gab sich ihren häufigen Bußübungen willig hin. Er geizte weder mit der Zeit, noch mit der Barmherzigkeit. Er ließ sie lange reden, sich alle ihre kleinen Angelegenheiten ausführlich erzählen. Er war nachsichtig gegen die Geschwätzigkeit ihrer kummervollen Seele und gestattete ihr, alle ihre Bitternisse vor ihm auszubreiten. Er nahm das Geständnis ihrer Begierden und ihrer unruhvollen Sorgen entgegen und wies das Vertrauen einer Magd, die ihm von den geheimsten und zartesten Regungen ihres Seins erzählte, wie sie sonst nur ins Ohr einer Mutter geflüstert werden, nicht verachtungsvoll zurück.

Dieser Priester war jung, und seine Güte echt. Er hatte das Leben der Welt gelebt. Ein schwerer Kummer hatte ihn getroffen und ihn das Kleid wählen lassen, in dem er die Trauer seines Herzens tragen konnte. Der Mann war in ihm nicht erstorben, deshalb lauschte er, mitleidsvoll und wissend, auf die Schläge dieses einfachen Herzens. Er begriff, daß Germinie seiner bedurfte, daß sie bei ihm Halt und Stütze fand, daß er sie vor sich selbst erretten und vor den in ihr liegenden Versuchungen schützen mußte.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Zeppelinflug

Friedrichshafen, 27. Juli (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag um 5.45 Uhr mit 18 Passagieren an Bord zu einem Probeflug im Gebiet des Bodensees aufgestiegen.

Rasende Motorräder

Auf der Chaussee zwischen Carow und Blankenburg bei Berlin stieß der Maler Karl Rygalski aus Pankow mit seinem Motorrad mit einer Kraftdroschke zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer und sein 18jähriger Sohn, der sich auf dem Soziussitz befand, in den Chausseegraben geschleudert wurden. Rygalski war sofort tot, sein Sohn erlag auf dem Transport nach dem Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen. Für den Unglücksfall wird der getötete Motorradfahrer verantwortlich gemacht; er soll bei viel zu schnellem Fahrttempo die Gewalt über die Steuerung verloren haben. In Berlin-Rummelsburg stieß ein in rasendem Tempo fahrendes Motorrad mit einem Privatauto zusammen. Die Motorradfahrer, ein Drogist und sein Freund, wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Primanerdrama

In Dortmund gerieten nach einer Klassenkneiperei zwei Schüler des Bismarckgymnasiums, die Unterprimaner Fritz Deleri und Hellmuth Heimbach, in einen heftigen Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung schoß Deleri seinen Schulkameraden Heimbach nieder und tötete sich darauf selbst. Ueber die Motive der Tat ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Die beiden Schüler, die als befähigte junge Leute geschildert werden, waren längere Zeit miteinander gut befreundet. Seit kurzem war eine Trübung ihrer Beziehungen eingetreten. Diese Wendung soll dadurch eingetreten sein, daß sich die beiden Schüler um die Gunst desselben Mädchens bewarben. Indessen wird diese Version durch den Direktor des Bismarckgymnasiums als haltlos erklärt.

Lorenz Oken

der bekannte Naturphilosoph und Naturforscher, wurde vor 150 Jahren (1. August 1779) in Bohlsbach (Baden) geboren. Er war 1807 Professor in Jena, wurde 1819 nach dem Wartburgfest wegen freiheitlicher Betätigung entlassen und ist Begründer der Entwicklungsgeschichte in Deutschland. Er lehrte, daß das ganze Pflanzen- und Tierreich sich aus einem Urschleim entwickelt habe und schrieb eine Reihe bedeutender Werke.

Eine Untergrundbahn in Venedig

Nach jahrelangen Erwägungen haben, dem „Bureau Europapreß" zufolge, die Behörden in Venedig Beschlüsse gefaßt, um die künftige Gestaltung des schwierigen Verkehrsproblems in der Lagunenstadt zu regeln. Danach wird eine weitere Brücke für den Fahrverkehr gebaut werden, die neben der bisherigen Eisenbahnbrücke den Verkehr mit dem Festland vermitteln soll. In Venedig selbst soll eine Untergrundbahn gebaut werden, die in der ganzen Länge der Stadt von dem Ausgangspunkt der Brücke bis nach Santa Elena ch erstrecken soll. Die Untergrundbahn soll nach den jetzt vorliegenden Plänen zweimal unter dem Canal Grande hindurchführen, einmal in der Nähe der Eisenbahnstation und das andere Mal bei der Rialto-Brücke. Natürlich werden die Schwierigkeiten für die Erbauung der Untergrundbahn ganz besonders groß sein. Die Anwendung der üblichen Methode ist mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Häuser auf Pfahlroste gegründet sind, nicht möglich. Es besteht daher die Absicht, die Häuser, die im Zuge der vorgesehenen Führung der Untergrundbahn liegen, abzureißen und wieder aufzubauen, wenn der Tunnel für die Untergrundbahn fertiggestellt ist. Die Führung der Linie ist so gewählt, daß auf ihr keine Gebäude von historischem oder künstlerischem Wert liegen, die abgerissen werden müßten.

Die Klapperschlange in der Kirche

Durch die Geistesgegenwart des Pfarrers von Marshaville (U. S. A.) ist eine folgenschwere Panik verhütet worden. Die Methodisten-Kirche war dicht gefüllt. Roferend Webb stand vor dem Altar. Da fiel sein Blick auf einen der großen Seitenleuchter, an dem er eine eichte Bewegung bemerkte, und er erkannte zu seinem Entsetzen eine mächtige Klapperschlange, die sich um den Leuchter geschlungen hatte. Da ein vorzeitiges Hinweisen auf die Giftschlange aller Voraussicht nach eine Panik in der überfüllten Kirche unter den anwesenden Frauen und Kindern hervorgerufen hätte, so zeigte auch Webb keinerlei Aufregung. Er kürzte zwar den Gottesdienst ab, führte ihn jedoch so durch, daß es der Gemeinde nicht weiter auffiel. Erst nachdem sich die Kirche zum größten Teil geleert hatte, rief er einige Männer zurück, die erst jetzt zu ihrem Erstaunen das Reptil wahrnahmen. In wenigen Minuten war die Giftschlange mit Stangen von dem Leuchter heruntergeholt und getötet.

Darf man mit Reithosen in den Kölner Dom?

Die Toilettensorgen, die sich der Wiener Verwaltungsgerichtshof macht, sind nicht so lächerlich, daß sie nicht anderwärts noch überboten werden könnten. In Wien weiß man jetzt, daß ein lichter Anzug der Würde des Verwaltungsgerichtshofes widerspricht. Kaum aber ist diese Frage erledigt, taucht schon wieder eine neue auf: Wie muß man gekleidet sein, um den Kölner Dom betreten zu dürfen? Das ist eine Frage, die durchaus nicht auf die leichte Achsel genommen werden darf. Hundert amerikanische Studentinnen haben das zu ihrem Leidwesen erfahren müssen. Amerika ist bekanntlich ein sehr tugendhaftes Land, auch sehr fromm, und verbietet sogar die Berichtigung der Bibel durch die Wissenschaft und der Schöpfungslegende durch Darwin, wie die „Affenprozesse" zur Genüge beweisen. Man sollte also meinen, daß Studentinnen, die aus diesem zuverlässig „religiösen" und „sittlichen" Lande kommen, wissen, was sich geziemt. Aber dem ist nicht so. Diese hundert amerikanischen Damen nämlich wollten, als sie in Köln eingetroffen waren, den Kölner Dom besichtigen, ein an sich sehr löbliches Unterfangen —, aber sie wollten das in Reithosen tun. Nicht etwa, um Aergernis zu erregen, nein, ganz ahnungslos. Warum sollte es auch ein Verbrechen sein, mit einem Kleidungsstück, das nirgends anstoßerregend war, in die Kirche zu gehen? Aber es war doch ein Verbrechen, denn wie Erzengel mit flammendem Schwerte pflanzten sich die Domschweizer vor dem Haupteingang des Domes auf und verboten den Mädchen den Eintritt. Die Amerikanerinnen hatten einen scharfen Ritt hinter sich und wollten gleich nach der Besichtigung des Domes weiterreiten, ja sie hatten gar keine andern Kleider mit, doch nichts half, kein Bitten, kein Reden — die Domschweizer blieben ungerührt. Da rannten die Mädchen in ein nahe gelegenes Geschäft, kauften sich dort jedes ein Dirndlkleid, zogen es gleich im Geschäft an und nun waren sie auf einmal salon- und domfähig, anstandslos durften sie nun in das Kircheninnere hinein. Nachher gingen sie in das Geschäft zurück, zogen die Dirndlkleider aus und schlüpften wieder in ihre Reithosen. Die Kleideretikette und -ethik des Kölner Doms hat die Handelsbilanz der Stadt um hundert Dirndlkostüme aktiver gestaltet. Das ist immerhin ein Gewinn der Moral . . .

Auch ein Weltbund!

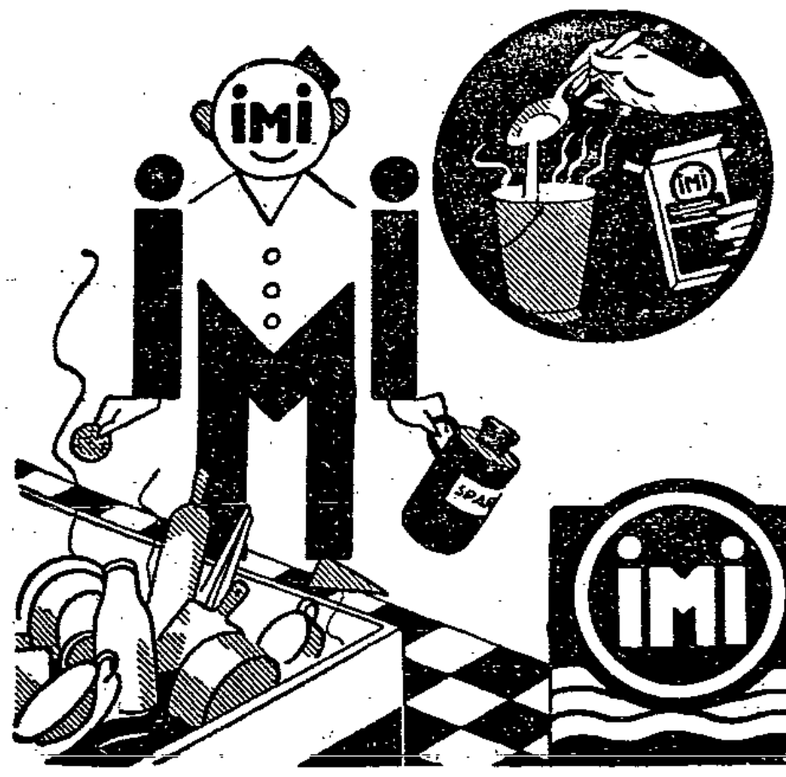
Im Herbst tagt in Wien der Internationale Kongreß des „Weltbundes für Männerrechte", der einige tausend Mitglieder zählt und dessen Hauptgeschäftsstelle in Wien unser Bild zeigt.

Anhaltender Temperatursturz

In Berlin wurden am Donnerstagmittag 19 Grad Wärme gemessen. Das bedeutet gegenüber dem Vortag einen weiteren Temperaturrückgang von 7 Grad. In Norddeutschland betrug die Durchschnittstemperatur 15 Grad, in Süddeutschland 20 Grad. Ueber Mittel- und Süddeutschland gingen Gewitter und Regen nieder. Die Voraussagungen sprechen von einer leichten Aufheiterung, da das große westliche Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa einen Ausläufer vorschiebt.

Alles muß versiegelt sein!

Eine reiche Pariserin war unerwartet gestorben. Den Neffen und mutmaßlichen Haupterben, der eine ferne Vergnügungsfahrt im Auto unternommen hatte, erreichte die Trauernachricht erst am Tage nach der Beerdigung. Da er wohl Anlaß hatte, den übrigen Verwandten zu mißtauen, wies er die beiden Dienstmädchen der Toten telegraphisch an, bis zu seiner Rückkunft niemand in die Wohnung zu lassen. Gleichzeitig ersuchte er die Justizbehörde, die gesamte Hinterlassenschaft der Tante zu versiegeln. Als der Gerichtsvollzieher kam, ließen ihn die gehorsamen Dienstmädchen nicht herein. Alles Parlieren half nichts: sie stemmten sich aus Leibeskräften wider die knapp geöffnete Eingangstür und ließen sich durch keine Bitten noch Drohungen bewegen, zugunsten des Mannes des Gesetzes eine Ausnahme zu machen. Schließlich sah der Gerichtsvollzieher, der ohne Verzug seines Amtes walten mußte, keinen anderen Ausweg, als die Eingangstür selbst zu versiegeln, nachdem er die beiden Mädchen auf die Strafen aufmerksam gemacht hatte, die das Zerreißen eines Amtssiegels nach sich ziehe. So blieben die getreuen Hauswächterinnen stundenlang eingesperrt, bis der Neffe anlangte. Aber die Stunde der Befreiung hatte noch nicht geschlagen. Durch die versiegelte Tür konnte sich der Neffe mit den Eingeschlossenen genügend unterhalten, um den Sachverhalt zu erfahren. Er eilte zum Gerichtsvollzieher, der ihn zur Polizei schickte. Diese verwies ihn an die Justiz. Endlich, nach vielem Hin und Her, erlangte der Neffe und Erbe vom Gericht eine feierliche „Ordonnanz", die dem Gerichtsvollzieher die Abnahme der Siegel von der Tür erlaubte. Jetzt waren die beiden Dienstmädchen aus ihrer fast 30stündigen freiwilligen Haft erlöst.



iMi ist sparsam,
weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel iMi auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft iMi entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit iMi die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölflaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie iMi den Gegenständen silberhelle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß iMi, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts

iMi Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Travemünde.

Für die Errichtung von 1034

Wochenendhäusern

sind günstig gelegene **Plätze** abzugeben.

Die Finanzbehörde,
Abteilung für Häuser und Plätze.

Familien-Anzeigen

Ottilie Schwarz
Walter Stein
VERLOBTE 1059
Lübeck, den 28. Juli 1929

Ina Laß
Hans Vader
Verlobte
Lübeck, den 27. Juli 1929. 1065

Lilly Rönpage
Fritz Werner
Verlobte 1079
Lübeck, Juli 1929

Gertrud Steffens
Willi Harasim
Verlobte 1038
Lübeck, d 27. Juli

Deutscher Metallarbeiter-Verband 1009
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 23. Juli verstarb unser langjähriger, treuer Kollege

Karl Saß

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung hat bereits heute stattgefunden.

Die Ortsverwaltung

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf!

Am 26. Juli verstarb unser Kollege 1051

Johs. Kalkhorst
(Straßenbahner)

Ehre seinem Andenken.

Beerdigung am Dienstag, dem 30. Juli, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle Burgtor-Friedhof.

Die Ortsverwaltung.

Verkäufe

Gut erh. **Damenrad** zu verkaufen. 1062
Gärtnergasse 64.

Weg. Umz. gut näh. Masch. 20 M., 2 Bettst. gut Matr. 10 u. 15 M., Wascht. 3 M. verk. 1041
Dankwartsgrube 3, I.

11 jg. **Legehühner** zu verkaufen. 1060
Feldstraße 10

Nähmaschine und **Handharmonika** zu verk. Rosengarten 8/12

2 Tische zu je 6 Rm. zu verk. Kalandstr. 2

Zugänger zu verkaufen.
Ahrens, Schwartau, Rensefelder Straße 1

Kaufgesuche

Kinderwagen zu kaufen gesucht. 1045
A. m. Pr. u. 0 67 a. d. E.

Damenfahrrad mit niedr. Rahm. z. kf. ges.
Ang. u. 0 68 an die E.

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Hahn. Breite Str. 29
Frl. **Dr. Wodrig,** Breite Str. 46
Dr. Schuhr, Schwart. Allee 2a

Sonntagsd. d. Zahnärzte
von 10—12 Uhr 1047
Dr. Schmidt, Mühlenstr. 38

Reichsvbd. D. Dentisten
Sonntagsdienst 10-12
Thomsen, H., Fleischhstr. 4

Sonntagsd. d. Apotheken
Mengstraße 10
1043 Roeckstraße 25
Sandstraße 16
Fackenburger Allee 62

Dr. Schneider
zurück 1049

Zurück! Zahnarzt
Dr. Schmidt
Mühlenstraße 38, I.
Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr 1051

Dentist
R. Düffer
von der Reise
zurück 1055

Ich habe bewußt unwahre Behauptungen über meine Stiefmutter, Frau Schlomm, verbreitet und sie dadurch verleumdet. 1039
Ich bedaure meine Handlungsweise und bitte m. Stiefmutter um Entschuldigung
Frau **Rosa Kauffeldt**

Zu Feierlichkeiten,
werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 1058
Zehnhoff, Petri-Kirchhof 7

Gegen die „Hermannsquelle"

Auf Grund jahrelanger unwahrer Behauptungen wird aus dem Wasser der Hermannsquelle trotz häufigster Wiederholung 1088

kein Mineralwasser

Den Entscheidungen der höheren Gerichte bleibt es vorbehalten, das Urteil des Landgerichts Altona erneut zu bestätigen.

Johs. O. Geffcken
Großhandlung natürlicher Mineralbrunnen

Lübeckische Kredit-Anstalt

Staatsanstalt mündelsicher

LÜBECK
Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25071
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9485

Annahme von Spareinlagen

Für die Gelder haftet außer erststelligen Hypotheken der Lübeckische Staat

*

Führung von Giro-Konten 1024

Commerz-Bank in Lübeck

Lübeck, Kohlmarkt 7—13
Gegründet 1856

Annahme von Spareinlagen

1025

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 113,** Inh. Guido Helsing. 1027

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 1036
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr

Am 25. ds. Mts. starb der Vorarbeiter i. R.

Herr Johann Kalkhorst

Der Verstorbene war bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 24 Jahre im Betriebe der Lübecker Straßenbahn tätig. Wir werden dem pflichttreuen Angestellten ein ehrendes Andenken bewahren. 1050

Der Vorstand
der Städtischen Betriebe
Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Verloren

Ein Portemonnaie mit Inh. **verloren,** vom Konsum Fischergrube bis zur Klemensstr., gegen Belohng. abzug. bei **Krause,** Klemensstraße 1b

---

Patent-Matratzen
Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hefti
Zelt. Spz.-Gesch.
Fleischhauerstr. 111/113
b. d. Holstenstr. 1031

Tinte Feder u. Papier

kaufen alle nur noch

hier

Papierabteilung der

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Leihhausversteigerung

am Dienstag, dem 30. Juli 1929, vormittags 9½ Uhr, im Leihhaus Beckergrube 80, Auktionator Koch. Laut Voranzeige kommen die Pfänder bis Nr. 3796 zur öffentlichen Versteigerung. Es kommen gold. und silb. Taschen- und Armbanduhren, Brillanten, silb. Löffel, Wäsche, Herren-Garderobe, Grammophon, Fahrräder, Nähmaschinen, Siegelringe, Betten u. v. m. zur Versteigerung.

Lübecker Leihhaus & Lombard,
Beckergrube 80
1069 Inh. Fritz Meyer, Fernruf 21887

Einfriedigungs-, Abfluß-, Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Nutz-Eisen-Verkauf 1018
L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 60 Telephon 22450

NUTZEISEN

Rohre für Einfriedigung und Abfluß
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben 1026
Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht

Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
Fernruf 21980 — Kanalstraße 11

Jetzt ist es Zeit - denn!!

Ich verschenke eine Chaiselongue oder ein. Eich.-Ausziehtisch
beim Einkauf u. Zahlung v. 500 RM. od. mehr

Ich verschenke ein. Peddigrohr-Korbsessel od. eine Chaisel.-Decke **beim Einkauf u. Zahlung v. 100 RM. u. mehr**

Außerdem für jedes angezahlte Geld

10-20%

RABATT

Auch bei Abzahlungskäufen gültig!

Ich unterhalte ein großes Lager in Schlafzimmern, Eßzimmern, Herrenzimmern, Wohnzimmern, Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongues, Küchen sowie sämtl. einzelnen Möbelstücken

Ich verkaufe an jedermann auf Teilzahlung bei nur
1/10 des Kaufpreises als Anzahlung

der Rest kann, je nach Vereinbarung in wöchentlichen oder monatlichen Raten bis zu
2 Jahren abgezahlt werden.

Jede Lieferung erfolgt frei Haus mit meinem Liefer-Auto 1001

Kredit auch nach auswärts bei freier Lieferung

E. Stüwe's

billiges Möbellager

Kein Laden! Nur Lagerverkauf! Kein Laden!

Breite Str. 51, im Hinterhaus

Färberei Reimers Nflg.

Fernspr. 21824

Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
1020

färbt
reinigt
plissiert
alles

---

52 Millionen

573 700 Reichsmark

kommen in der bevorstehenden

Haupt- u. Schlußklasse

der

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

zur Auslosung. 1052

- Erneuerungsfrist bis 1. August 1929 -

Kauflose in beschränkter Anzahl noch vorrätig!

Staatl. Lotterie-Einnahme

Ernst Vorkamp

Beckergr. 5. T. 20677

Auf Kredit

Herren-Anzüge, -Mäntel, -Schuhe 1023
Damen-Kleider, -Mäntel, -Kostüme

S. Ittmann
Breite Str. 33, I.

Lüders & Hinz
Kohlenhandlung
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg)

Denken Sie daran:
Jetzt gelten noch unsere **billigen Sommerpreise.**
Bestellen Sie deshalb sofort bei uns. 1022

Ab Lager:
Preis-Nachlaß.

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Sonnabend, 27. Juli 1929 — Nummer 173

Norddeutsche Nachrichten

Hansestädte

NN. **Hamburg.** Raubüberfall im Fahrstuhl. Als die 15jährige Kontoristin Gertrud M. in einem Kontorhause mit einer Aktentasche den Fahrstuhl bestieg, folgte ihr ein Mann. In halber Höhe entriß dieser Bursche dem Mädchen die Aktentasche und schlug die Ueberfallene ins Gesicht. Das Mädchen sprang, die Aktentasche wieder an sich reißend, aus dem Fahrstuhl, wo gleich ein zweiter Mann ihr die Aktentasche wieder entriß. Auf das Hilfegeschrei des jungen Mädchens nahmen Passanten die Verfolgung auf und die Täter konnten festgenommen werden. Es handelt sich um einen 35jährigen Landarbeiter Carl M. und einen 19jährigen angeblichen Korrespondenten B. K.

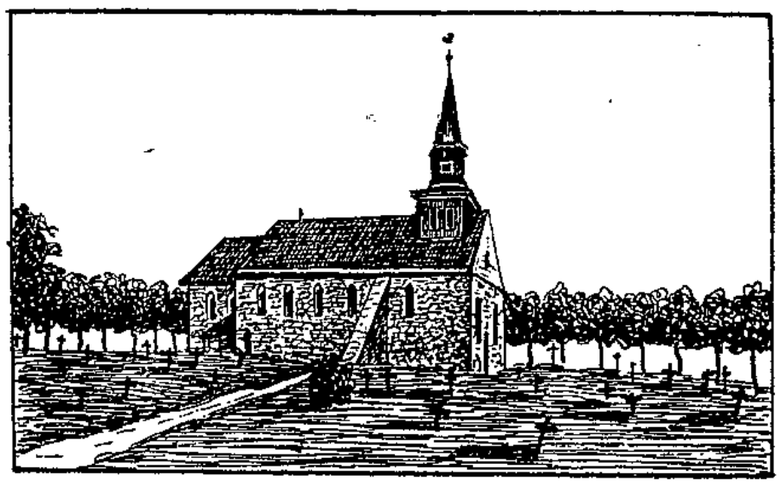
Hamburg. Die sozialdemokratischen Hafenarbeiter Hamburgs haben zu der KPD.-Parole, am 1. August als Antikriegsdemonstration den Hamburger Hafen stillzulegen, in einer stark besuchten Versammlung Stellung genommen. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der der KPD. und ihren Moskauer Befehlshabern die Berechtigung abgesprochen wird, gegen den Krieg zu demonstrieren. Schärfster Protest wird gegen die Terrormaßnahmen der KPD. und ihrer Mitläufer erhoben, durch die die Hafenarbeiter eingeschüchert werden sollen. Die Hafenarbeiterschaft wird auf das klägliche Fiasko hingewiesen das die KPD. im Oktober bei ihrem Kampf im Hamburger Hafen erlitten hat, und aufgefordert, auf keinen Fall den unsinnigen Parolen einer Partei Folge zu leisten, an deren Händen noch das Blut der Berliner Maiopfer klebe.

Schleswig-Holstein

NN. **Bad Segeberg.** Namensänderung einer Gemeinde. Die Landgemeinde Eilsdorf hat einen neuen Namen bekommen. Durch Erlaß des preußischen Staatsministeriums vom 16. d. Mts. ist der Name Eilsdorf in Pronstorf umgeändert worden. Pronstorf war bisher die Bezeichnung für das Gut, das bei Eilsdorf liegt. Jetzt ist dieser Name auf die ganze Gemeinde übergegangen.

upd. **Kiel.** Verurteilung einer sechsköpfigen Einbrecherbande. Vor dem Schöffengericht hatten sich — trotz Gerichtsferien — sechs schwere Jungen zu verantworten, die über ein Vierteljahr lang in Kiel eine ganze Reihe von Einbrüchen ausgeführt haben. Die Bande war wohlorganisiert, machte durchweg Nachtarbeit und hatte auch einen gut funktionierenden Sicherheitsdienst. Bemerkenswert ist die zwischen den Beteiligten herrschende Harmonie, die so weit ging, daß einer für den anderen „in Vertretung" saß . . . Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 6 Monate, 2 Jahre, 1 Jahr 3 Monate, 2 Jahre 3 Monate, 1 Jahr und auf 4 Monate Gefängnis; in zwei Fällen wurden Bewährungsfristen zugestanden. Von den beteiligten Frauen wurden drei freigesprochen und zwei zu je 20 RM. Geldbuße verurteilt.

NN **Kellinghusen.** Eine der ältesten schleswig-holsteinischen Kirchen niedergebrannt. Am Donnerstag brach in einer der ältesten schleswig-holsteinischen Kirchen, der um 1150 erbauten Kirche in Kellinghusen, ein Feuer aus. Es entstand in der Gegend der Orgel, so daß man Kurzschluß als Ursache vermutet. Obwohl mit einer ganzen Reihe von Minimax-Apparaten versucht wurde, das Feuer noch im Keime zu ersticken, dehnte es sich mit rasender Geschwindigkeit aus und fand in dem Bau reiche Nahrung. Aus dem Turm schlugen bald die Flammen und gegen 6½ Uhr abends stürzte der Turm mit großem Getöse ein. Der Brand ergriff auch das Mittelschiff, so daß binnen kurzem die ganze Kirche ein Flammenmeer war. Da der Funkenflug das Feuer auch auf die benachbarten Häuser übertrug, wurde die Motorspritze von Itzehoe angefordert, der es zu-



(Zeichnung nach einem alten Stich.)

sammen mit den Kellinghusener und umliegenden Wehren gelang, das an acht Stellen durch Funkenflug entstandene Feuer zu löschen, während die Kirche bis auf die Grundmauern herunterbrannte. Gegen 19.30 Uhr war die Kirche völlig ausgebrannt.

Hannover

NN. **Uelzen.** Ein scheußliches Verbrechen. Ein 50jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter wurde vor einigen Tagen auf der Straße von Uelzen nach Salzwedel von drei Radfahrern angepöbelt, und als er sich die Anrempelungen verbat, in ein Gehölz geschleppt und dort geschändet. Während zwei den Unglücklichen hielten, entfernte der dritte mit einem Messer den einen Hoden des Manes. Dann verschwanden die drei und ließen den Ueberfallenen besinnungslos liegen. Erst am folgenden Morgen konnte sich der Verwundete an die Landstraße schleppen, wo er von Passanten gefunden und ins Uelzener Krankenhaus gebracht wurde. Die drei Radfahrer sind von Növenthiene nach Kreyenhagen gefahren und waren anscheinend betrunken. Der Bevölkerung hat sich eine begreifliche Erregung bemächtigt. Zwei Tage darauf wurde an derselben Stelle eine Frau von zwei Radfahrern überfallen, doch wurden die Räuber in die Flucht gejagt. Ein größeres Landjägeraufgebot, unterstützt von 200 Einwohnern, durchsuchte stundenlang die Waldungen. In einem Roggenfelde wurden drei Mann aufgeschreckt, konnten aber entkommen.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei Kopf- und Nervenschmerzen sowie bei Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Von über 5000 notariell beglaubigten ärztlichen Gutachten betonen mehrere hundert neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Togal! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.
0,46 Chin. 12,6 Lith 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Verschwundener Landgerichtsdirektor

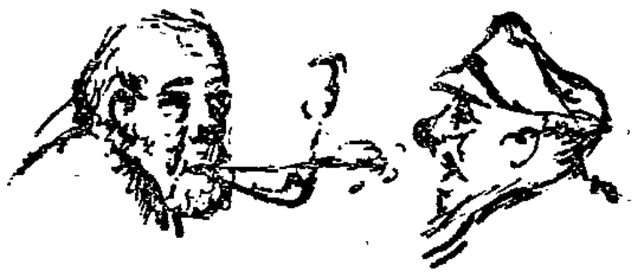
Der Berliner Landgerichtsdirektor Bombe, der zuletzt seinen Nachurlaub in Neu-Globsow am Großen Stechlinsee in der Mark verbrachte, ist plötzlich spurlos verschwunden. Von einem Spaziergang, den Bombe am Morgen des 20. Juli unternommen hat, ist er nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib verliefen bisher erfolglos.

Landgerichtsdirektor Bombe ist als Vorsitzender großer Strafprozesse in der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Er war der Vorsitzende des Prozesses gegen den Mörder der Gräfin Lambsdorff und der Senta Eckert. Dieser Prozeß war das letzte Gerichtsverfahren in Preußen, das mit einem Todesurteil endete. Seither ist in Preußen kein Todesurteil mehr vollstreckt worden. Bombe hatte sich aus den Erwägungen eines engen Formaljuristentums heraus für die Ausführung des Urteils eingesetzt. Heftig umstritten war die Persönlichkeit Bombes als Vorsitzender des Femeprozesses um die Ermordung des Schützen Pannier. In diesem Prozeß ordnete Bombe den Ausschluß der Oeffentlichkeit an, eine Maßnahme, die zu schärfsten Kritiken herausforderte. Bombe hat als Richter dank seiner hervorragenden Fachkenntnisse eine bedeutsame Karriere hinter sich. Er wurde Vorsitzender von Zivilkammern am Landgericht III; vom 15. August ab sollte er die Vertretung des Präsidenten dieses Gerichts übernehmen. Als Strafrichter hat Bomb die menschliche Berufung gefehlt. Allen Problemen, die sich nicht durch starre Formeln erschöpfen ließen, stand er verständnislos gegenüber.

Die Nachforschungen der Polizei sind bisher ergebnislos geblieben. An seinem Tode dürfte jedoch kaum noch ein Zweifel bestehen. Die Angehörigen des Landgerichtsdirektors weisen darauf hin, daß Bombe zahlreiche politische Feinde hatte und ein Selbstmord bei ihm sicherlich nicht in Frage komme. Irgendwelche Anhaltspunkte, daß das Verschwinden des Landgerichtsdirektors jedoch mit seiner Tätigkeit als Vorsitzender verschiedener Fememordprozesse in Verbinung zu bringen ist, liegen vorläufig noch nicht vor.

Die Bigamie des Pantoffelhelden

Milde Richter hat der englische Textilarbeiter Zyrill Sweeting gefunden, der sich dieser Tage vor den Geschworenen von Leeds wegen Bigamie zu verantworten hatte. Sweeting galt in seinem ganzen Bekanntenkreis als das klassische Beispiel eines Pantoffelhelden. Wie in der Gerichtsverhandlung mitgeteilt wurde, gestattet ihm seine energische und äußerst sparsame Frau nicht die geringsten Freiheiten. Er erhielt von ihr, der er seinen ganzen Verdienst ablieferte, ein Taschengeld von einem Penny von jedem Schilling. Abends mußte er um 10 Uhr zu Hause sein. Als er einmal erst um ½11 Uhr heimkehrte, ließ ihn die Frau nicht mehr ein und er mußte die Nacht auf dem Gange verbringen. Auch im Haushalt hatte er mitzuarbeiten. Nur einmal im Monat war ihm ein Glas Bier gestattet. Schließlich wurde aber das dem Manne doch zu dumm, und als er nach vierjähriger Ehe die Bekanntschaft eines Mädchens machte, das nicht so energisch war wie seine Frau, nahm er sie mit sich zu seiner Mutter und heiratete sie. Seiner Frau hinterließ er einfach einen Zettel, auf dem er ihr lakonisch mitteilte, er habe die Ehe mit ihr satt und werde sein eigenes Leben anfangen. Sweeting mußte natürlich wegen Bigamie verurteilt werden, doch scheinen ihm die Richter die große Energie seiner Frau als besonders mildernden Umstand angerechnet zu haben, denn sie verurteilten ihn bloß zu drei Monaten Gefängnis.



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Schön is ein Bibi-Hut,
Wenn er uns kleid'n tut . . ."
Tedje, Minsch, wo hest du den'n Strohhelm klaut? Du sühst ja reinweg verhad'n dormit ut."

Tedje: „Kiek weg, wenn he di stüert! För 80 Penn kannst du keen'n sied'n Strohzylinder verlang'n. Man beugt sick den Tatsachen, fait accompli, as Cicero seggt, . . . de Hauptsak is, dat de Sünn nich dörchschient, un dat is hier völlig utslat'n. Echt Bast ut Panorama un korkiges Sweetband, . . . 50 Grad würd'n em nicks andohn."

Fiedje: „Aber 'n bet'n stark ut de Mod is he, Tedje, anners as in'n Gord'n würd ick mi nich dormit behaupt'n."

Tedje: „Erstens bün ick kenn'n Gi—girl, de up Pariser dresseert is, un tweetens bün ick von jeher för't Praktische west. Un praktisch is he, praktisch un, — dat hett dat Volksfest nahwiest —, 'n probates Schutzmittel geg'n . . . Verschrummelung'n!!"

Fiedje: „Hä?"

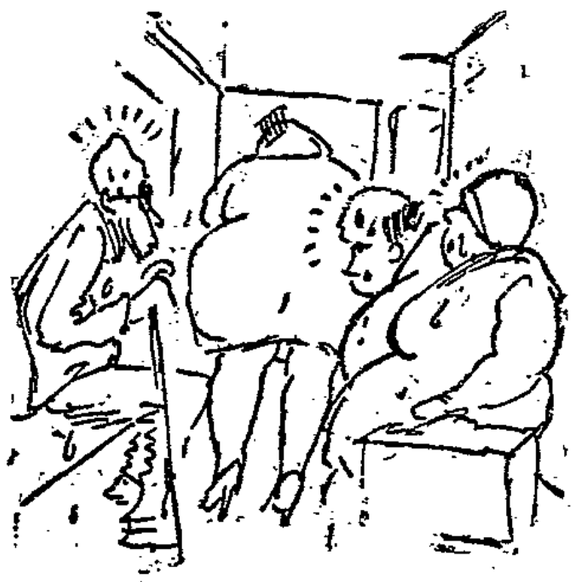
Tedje: . . . geg'n Verschrummelung'n, jawoll! Dat weer an'n letzt'n Sünndag, un ick harr de Attrakschon'n all bit up de Luftgondeli absorbeert, denn keem dat Achtuhrabendgewitter . . ., un wi swewt'n grad in de Höcht . . ."

Fiedje: "Wi, . . . wat for Wi?"

Tedje: „Ick seet tofällig mit twee jung'n Damens achter den'n Propeller. — Kott un god, wenn eener grad bi't Hiew'n is, kann he slecht afbrek'n, un soans göört dat, as wi den'n Höhenswung hinner uns harrn, as mit Mull'n. Wi ja nu rut ut den'n . . Luftwaderkahn und henn in'n Draff nah'n Börgerhoff! Up halb'n Weg versparrt uns aber een Wadergrab'n den'n Weg, un wi müss'n Station mak'n. Een von de beed'n jung'n Damens bleew bi mi un stell sick ünner min Strohdack. Se deh god doran, denn soans bewohr se sick vor de Verschrummelung. — De anner Deern nämlich weer doch nah'n Börgerhoff rönnt, dörch all den'n Reg'n, un weer dor unner de . . . Dackrönn land't. Se keem in total derangereert'n Tostand wedder trüg, as 'ne Katt nah't Waderbad! Dat Kleed harr sick to 'ne gatliche Badbüx tosam'nwrummelt, un wat darünner weer . . . na, jedenfalls, as min Deern de Bescheerung seeg, föll se mi glattweg üm'n Hals un spandeer 'ne grote Portion Is mit Slagsahn. Weer mi 'ne Knackwurst ok leewer west, so lutsch ick doch den'n Slapperjux up, denn 'n richtig'n Kavalier gifft sin Dam nie 'n Korw, u. s. ü., ünner keen'n Uemständ'n! — Also, in Tokunft bidd ick mi mehr Respekt vör min'n Hoot ut. He hett sin Geschichte, — wat man von din'n Smeerlapp'n woll nich segg'n kann. Ick wunner mi stark, dat du in'n Hochsommer mit so'n wull'n Stück Möbel up'n Kopp rümmer loop'n magst. Du kriggst ja Lüüs up'n Dötz!"

Fiedje: „Wo föllt sick de woll verkrup'n? De Hoor . . . weern mal. — Nee, ick mak dat ümgekehrt. Wenn anner Lüd geg'n de Hitt mit . . . Küll angahn, kureer ick de Hitt mit . . . Hitt! In Rußland drink'n de Lüd bi veertig Grad heet'n Tee un dregt . . . Schaappelz. Un soans will ick disse Müz gornich miss'n. — Also, köttlich harr ick in Wittenborg to dohn . . . von weg'n de Bickbeern. As ick wedder trügg föhr, weer dat 'ne Sitt, dat di de Schink'n in de Büx kak'n deh, . . . un dat bi acht Mann hoch in een Wagenkupee! — Ick heff sweet't, . . . aber neben mi seet 'n Ehepoor, tosam'n

fiewundhalw Zentner schätzungsweise, de lööp de Sweet an'n Nack'n hennda, as wenn eener mit 'ne Bruuskann öber ehr stünn. Klick, klack, klicker, klacker. Dat halw Kupee drecw ünner uns weg. — Bi Smilau höll se dat nich mehr un sed: „Ich muß 'n Momang rauskuck'n!" — Se zwäng sick mit de Bost dörch dat Finster un füng an, den'n Lufttog uns aftokniep'n. As se nah fiew Minut'n ümmer noch mit ehr



Breedsied de Utsicht versparr un den'n kostbor'n Tostrom an Oxon verrammeln deh, steeg de Hitt in't Kupee up't Maximum . . . un uns' Kavaliergrad up't Minimum! Wi sed'n 'n Ton, wi sprök'n 'n Wurd, wi formeert'n grammatikalische Höflichkeitssätze, . . . wi orgelt'n schließlich Arien un Rhapsodi'n, — — dat Wiefstück reageer nich. Se reageer ok nich, as min Nawer meen, . . . man süll de Hand nehm'n un . . ."

Tedje: „Un ehr Ehegatte?"

Fiedje: „De slöp, orrer he ded so, as wenn he von de ganze Geschichte nicks mark'n deh."

Tedje: „Aha, jedenfalls 'n Pantüffelheld, de sick nich trug'n deh. — Dat is intressant, vertell wieder. Ji genöt'n also ehr . . . Rücksicht!"

Fiedje: „Un wat för 'ne Rücksicht!! Wo dat end'n deh? — In Ratzeborg. Mit Hilfe eines Kranes hebbt wi ehr wedder ut den'n Finsterbag'n rutreet'n. So fast harr se sick rinrammelt, de Hitt weer to grod west, sed se un reew sick ehr Speckfied'n, se harr keen Gewalt mehr öber ehr'n Korpus hatt, sed se un rohr . . ., na, kott un god, in Ratzborg sünd wi ümsteg'n un hebb'n uns 'n Kupee söcht, wo keen . . . dick Lüd in weern."

Tedje: „Harrn se . . . 'n Strohhoot up hatt, denn weer de Sak nich halw so slimm word'n. Dat transperiert sick beder, veel beder ünnern Strohhoot."

Fiedje: „As wenn dor de ganze Weisheit in stickt."

Tedje: „Dat nich, aber . . . beder Stroh up'n Kopp as in'n Kopp! — Adjüs, un schaff di ok so'n Bibi an." K. W.

Für unsere Frauen

27. Juli — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 173

Graphologische Eheberatung

Bevor Mann und Frau zum Standesamt gehen, haben sie, falls sie nicht überhaupt blindlings, auf deutsch „aus Liebe" geheiratet haben, alles Mögliche überlegt: Ob die Frau Geld genug mitbringt, ob die Ehe „standesgemäß" ist, was die Leute dazu sagen und so fort. Eine Frage jedoch wird immer noch zu selten gestellt, nämlich die: Passen wir auch zueinander? Hier könnte der Graphologe ein unparteiischer Berater sein, weil er meist noch rechtzeitig die tieferen Schichten des Charakters erkennen kann, die sich oft erst nach jahrelanger Ehe dem Partner klar enthüllen.

Soweit das tägliche Zusammenleben in Frage kommt, müssen sich die Charaktere ergänzen — Vorzüge des einen müssen in die Lücken des anderen passen. Komplizierter wird die Sache freilich, wenn wir nun das sexuell-erotische Moment mit in Betracht ziehen. Hier hat die ältere Graphologie noch leider vielfach gesündigt. Laienhaft kannte sie nur Grade von Sinnlichkeit. Wir unterscheiden Leidenschaft, die ganz im Reich der Triebe wurzeln oder mehr vergeistigt sein kann und die Sinnlichkeit im eigentlichen Sinne. Es gibt sehr leidenschaftliche Menschen, die sehr wenig sexuell veranlagt sind und umgekehrt. Und es gibt Menschen mit sehr sinnlichen Neigungen, **großer sinnlicher Beeindruckbarkeit und Verführbarkeit — ohne die entsprechende Leistungsfähigkeit.** Alles dies ist an der Schrift meist deutlich zu erkennen.

Viele Ehen gehen wahrscheinlich deshalb unglücklich aus, weil die Anziehung, die unsere Leidenschaft weckt, in der Regel durch den Gegensatz der seelisch-körperlichen Typen gesteigert wird, während zur ehelichen Befriedigung auf die Dauer doch eine größere Aehnlichkeit der sinnlichen Veranlagung notwendig ist. Vielfach hat nun allerdings die gegensätzliche Anziehung auch ihre ganz natürliche Berechtigung, vor allem so weit die Eigenschaften in Frage kommen, die auf ausgeprägter Männlichkeit bzw. Weiblichkeit beruhen. Stark herrschsüchtige Männer z. B. wollen in der Regel nur ganz demütige Frauen — in solchen Fällen wird auch zur dauernden Befriedigung große Gegensätzlichkeit in diesem Punkt notwendig sein — wobei dann der Graphologe auf leidlich gute Verhältnisse in den andern Beziehungen zu achten hätte.

Wie aber sind nun die entsprechenden Eigenschaften aus der Schrift zu erkennen? Selbstverständlich kann hier nicht mehr gegeben werden als eine erste Anregung, erst einmal auf Unterschiede zu achten. Gerade die Vergleichung von Schriften übt hierfür den Blick.

Vier Hauptgruppen heben sich heraus. Sie beruhen auf den Gegensätzen von Hemmung und Lösung. 1. Die Hemmungslosen (groß, weit, zügellos, schräge Lage). 2. Die Gehemmten (eng, klein, kraftlos, übersteil oder steil). 3. Die Harmonischen, bei denen sich hemmende und lösende Kräfte günstig verbinden (mittelgroß, mittlere Weite, mäßig schräg bis steil, klare Raumanordnung und Zeilentrennung). 4. Die Disharmonischen, bei denen sich hemmende und lösende Kräfte bekämpfen (wechselnde Größe, Weite und Lage, schwankende, ineinanderlaufende Zeilen, unklare Raumeinteilung; große Schrift in Verbindung mit überteiler Lage). Zwischen 1. und 3. liegen die gelösten, zwischen 2. und 3. die gebändigten Schriften.

Sind wir darüber im klaren, **welcher Gruppe wir eine Schrift zuteilen sollen,** so sind wir schon über Grad und Art der Leidenschaft ziemlich im Bilde. Wir müssen nur wissen, daß z. B. gebändigte Schriften oft eine große Leidenschaft verraten, die nur außerordentlich verschlossen wird und nur ausnahmsweise durchbricht, während der Hemmungslose eine unter Umständen geringere Leidenschaftlichkeit zügellos verpufft. —

Wir müssen daher zur Ergänzung noch die Urwüchsigkeit und das sogen. „Formniveau" betrachten. Die Urwüchsigkeit erkennen wir an dem **Grad der Umformung, die der Schreiber mit der Schulvorlage vorgenommen hat.** Stark urwüchsige, insbesondere leidenschaftlich-schöpferische Menschen müssen ihre Schrift umformen, weil sie nicht anders können. Haben wir erst das Gefühl für das Formniveau geschult, so bekommen wir eine deutliche Vorstellung **von dem geistigen und seelischen Abstand zweier Menschen,** was für die Eheberatung ganz besonders wichtig ist. Wir kommen nun zu der Frage nach der Sinnlichkeit im engeren Sinne. Hier spielt einmal der Grad der „Teigigkeit", zum anderen die Form der Unterlängen" (z. deutsches p und h) eine Rolle. „Teigig" nennen wir eine Schrift, die druck los, ohne Unterschied zwischen Auf- und Abstrichen verläuft. Viele „dicke Schriften" werden fälschlich für druckstarke, energische Schriften gehalten. Dickteigige Schriften weisen auf starke geschlechtliche Bedürfnisse primitiver Art hin, dünnteigige auf sinnliche Reizbarkeit.

Wir müssen noch kurz die Schriftzeichen des Willens besprechen. Wir unterscheiden die aktive Energie und die passive Ausdauer, Zähigkeit, Widerstandsfähigkeit. Die Energie gibt sich kund in der Stärke des Druckes (starker Unterschied zwischen Auf- und Abstrich), die Ausdauer durch die Betonung von Winkeln, Ecken, Häkchen. Verstärkt werden beide Eigenschaften durch große Regelmäßigkeit des ganzen Schriftbildes.

Ein „weites Feld" ist das Kapitel „Ehrlichkeit". Wir müssen uns daher auf diese Andeutung beschränken: Unter den gehemmten Schriften finden wir die „Heimlichen", die aus Schwäche unaufrichtig Gewordenen, die auf geradem Wege nichts zu erreichen vermögen. — Unter den hemmungslosen Schriften die phantastischen Lügner. Gebändigte Schriften verraten den verschlossenen, gelöste den offenen Menschen, disharmonische den unzuverlässigen, für den heute Lüge geworden ist, was gestern noch Wahrheit war. Dies ist natürlich nur typisch gesehen, im einzelnen muß das Urteil insbesondere noch durch den Gesamtcharakter der Schrift mitbestimmt werden. Echt harmonische Menschen sind das Ideal für die Ehe. Vor ihrem inneren Gleichgewicht zerrinnt die Fülle der Probleme; mit einem Wort, einem Lächeln, einem gütigen Blick ersticken sie Tragödien im Keime.

Helmuth Arendt.

Der Ursprung des Kaffees

500 Jahre frohen Genusses

Der Kaffee, der uns heute ein so unentbehrliches Genußmittel geworden ist, gehört zu den jüngsten Errungenschaften des menschlichen Spürsinns, und Jahrtausende menschlicher Kultur, die sich des Weins und des Bieres erfreuten, haben ohne ihn auskommen müssen. Professor J. Ruska, der in der „Medizinischen Welt" das vielumstrittene Problem des Ursprungs des Kaffees von neuem untersucht hat, kommt zu dem Ergebnis, daß man die Bekanntschaft mit den Wirkungen der aromatischen Bohne und die richtige Zubereitung des Getränkes nicht über das 15. Jahrhundert hinaus zurückverfolgen kann. Die ersten, freilich noch legendären Nachrichten stammen aus den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts, so daß wir also jetzt

auf ein halbes Jahrtausend des Kaffeegenusses zurückblicken können.

Nicht die Araber, wie man früher geglaubt hat, sind die Entdecker des Kaffees gewesen, sondern nur seine ersten Verbreiter. Der Strauch ist in Südarabien in der Landwirtschaft Jemen, in der er zuerst im großen angebaut wurde, nicht heimisch. Die Coffea „arabica", wie der Strauch genannt wurde, wächst wild nur im abessinischen Hochland, besonders in Kaffa, von wo der Name stammt, und südwärts bis zu den großen Seen. Von dort her stammt der prächtige immergrüne Strauch mit den kirschlorbeerähnlichen Blättern, den weißen, wohlriechenden Blüten und den scharlachroten Früchten, deren jede zwei Steinkerne, die Kaffeebohnen, enthält; auch in den roten Schalen und dem Fruchtfleisch hat man den für diese Pflanze charakteristischen Stoff, das Koffein, festgestellt, und im Orient verwendet man auch die gerösteten und gepulverten Schalen zur Kaffeebereitung. In Abessinien muß daher zuerst die wunderbare Wirkung dieses durch keine besonderen Merkmale gekennzeichneten Stoffes erfaßt worden sein und ebenso die keineswegs naheliegende Art der Zubereitung. In den ersten europäischen Abhandlungen über den Kaffee, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erschienen, finden wir

über den Ursprung des Getränkes allerlei Geschichten erzählt,

die aus der arabischen Ueberlieferung stammen. Da soll ums Jahr 1440 ein abessinischer Hirte, der in der Gebirgslandschaft Kaffa seine Herde weidete, den Mönchen des benachbarten Klosters voll Erstaunen erzählt haben, seine Tiere seien, statt gewöhnlich zu schlafen, die ganze Nacht aufgeregt herumgesprungen, und die Mönche hätten dann, als sie dieser Erscheinung nachgingen, festgestellt, daß die Tiere die Blätter und Früchte der wilden Kaffeebüsche abgeweidet hatten. Die frommen Beter wären dann auf den Gedanken gekommen, an sich die Wirkung dieser Früchte zu erproben, um sich bei ihren nächtlichen Gebetübungen den Schlaf zu vertreiben. Eine andere Sage erzählt von einem herumziehenden Bettelmönch, der zufällig von diesen Früchten gekostet und ihre belebende Kraft entdeckt habe.

In Wirklichkeit sind wohl die Abessinier auf die Kaffeebereitung durch die Beobachtung des Aromas gekommen, das sich bei dem Verbrennen der fruchtbeladenen Zweige des Strauches entwickelte. Der geschichtliche Kern der Legenden besteht darin, daß es mohammedanische Mönche waren, die den Kaffegenuß im Heimatland des Strauches kennen und schätzen lernten und ihn dann in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts nach Südarabien einführten. Nach einer arabischen Ueberlieferung soll schon ein gewisser Ali ibn Omar al-Schadhili, ein Heiliger aus dem Schadhiliya-Orden, der 1418 starb, den Kaffee nach Mokka gebracht haben. Jedenfalls wird er bis auf den heutigen Tag in Mokka als Schutzpatron der Kaffeepflanzer, Kaffeeköche und Kaffeetrinker verehrt. Das Getränk bürgerte sich dann bald in Mekka ein, man trank den Kaffee sogar innerhalb der Moschee, und es wurden Kaffeehäuser eröffnet, in denen sich Männer und Frauen bei Musik zusammenfanden oder Schach spielten. Dann verbreitete sich der Trank im Laufe des 15. Jahrhunderts in Arabien, und der Genuß war zu Anfang des 16. Jahrhunderts schon so allgemein geworden,

daß die Frommen an ihm Anstoß nahmen.

Als der türkische Sultan Quansuh in Kairo den gewalttätigen Khair Beg nach Mekka sandte, kam es zu der ersten Verfolgung der Kaffeetrinker, die ja dann später auch nach dem Einzug des Kaffees in Europa so viel nachgeahmt wurde. Der Statthalter ließ die Leute, die den braunen Trank in den Moscheen und Kaffeehäusern schlürften, gewaltsam auseinandertreiben und berief 1511 die berühmte Kaffeesynode ein, in der Priester und Aerzte den Kaffee für „kalt und trocken" und für berauschend erklärten; er wurde dem Wein gleichgestellt und wie dieser den Söhnen Allahs verboten.

Man behauptete, daß die Gesichter aller Kaffeetrinker am Tage des jüngsten Gerichts noch schwärzer erscheinen würden als der Kaffee selbst.

Wer trotz des Verbotes beim Kaffeegenuß betroffen wurde, mußte zur Strafe rückwärts auf einem Esel reiten und wurde so zum Spott der Menge durch die Straßen geführt. Doch diese Maßnahmen halfen nicht viel, und der Kaffee dang durch jemenische Derwische bis nach Kairo, wo er 1532 ebenfalls streng verboten wurde; es kam zu Plünderungen der Kaffeeläden und zu Mißhandlungen der Besitzer. Aber der Siegeszug des Getränkes war nicht mehr aufzuhalten. Von Aegypten aus, das damals unter türkischer Herrschaft stand, verbreitete sich der Kaffee nach Syrien, Persien und der europäischen Türkei. Sultan Selim I. hatte den Kaffee bereits in Aegypten und Syrien kennen gelernt. Die ersten Kaffeehäuser in Konstantinopel wurden 1554 von zwei Kaufleuten, Hakim von Aleppo und Schems von Damaskus, eingerichtet, die glänzende Geschäfte machten. Bald versammelten sich hier die Gelehrten und hohen Beamten, selbst die Paschas, und die Cafés wurden zu Mittelpunkten des geselligen Lebens, erhielten den Namen „Schule der Gebildeten". Mochten auch die Priester den Kaffee für eine „Art Kohle" erklären, die der Prophet zu essen verboten habe, und die Kaffeehäuser als „irdische Höllen" bezeichnen, so konnten sie doch nichts gegen den neuen Trank ausrichten, in dem die Beherrscher der Gläubigen durch Besteuerung eine treffliche Geldquelle fanden. Von Konstantinopel aus ist dann der Kaffee im 17. Jahrhundert langsam nach Europa vorgedrungen.

Humor des Auslandes

Die kurzsichtige Tante: „Mein Gott, Lieschen — ich hätte nie gedacht, daß die Gymnastik dich sooo schlank machen würde."

Frau als Betriebsleiterin des Haushalts

Neuerdings besinnt man sich mehr allgemein darauf, welch wirtschaftlichen Faktor die Hausfrau als Betriebsleiterin des Haushalts darstellt. In Deutschland gibt es ungefähr 14 bis 15 Millionen Haushaltungen. Hier pulsiert das ureigenste Leben der Menschheit, hier wird auch der größte Teil des Volkseinkommens verbraucht. Je geringer das Einkommen ist, desto größer ist der Teil, der durch die Hände der Frauen geht. Der Verein deutscher Ingenieure hat eine Wanderausstellung „Technik im Heim" fertiggestellt, in der durch Tafeln dargestellt wird, was die Frau als Wirtschaftsfaktor bedeutet. Aus dem gezeigten Material geht hervor, daß durch die Hand der Hausfrau bei einem Einkommen von 2500 Mark 81 vom Hundert, bei einem Einkommen von 4500 Mark 64,5 vom Hundert und bei einem Einkommen von 7500 Mark 44,2 vom Hundert gehen. Die Art und Weise, wie das von der Hausfrau verwaltete Geld ausgegeben wird, ist für die gesamte Wirtschaft von allergrößter Bedeutung. Deshalb müsse auch dem Arbeitsraum der Hausfrau, der Küche, die größte Beachtung geschenkt werden. Die Technik müsse viel mehr als bisher ihren Einzug in die Hauswirtschaft halten. Je wirtschaftlicher der Haushalt gestaltet wird, desto mehr könne die Lebensweise verbessert werden. Nirgends gibt es soviel Leerlauf wie hier. Die 15 Millionen Betriebsleiter des Haushalts sind der wichtigste Faktor des wirtschaftlichen Lebens. Welche Macht würde sie überdies haben, wenn sie alle Verbraucher in den Konsumgenossenschaften zusammenschließen

Die Zahl der berufstätig arbeitenden Frauen

ist in Deutschland von 1907 bis 1925, das sind die beiden Jahre der großen Berufszählungen, von 8,5 Millionen auf 11,5 Millionen gestiegen; davon arbeiten in der Landwirtschaft fast 5 Millionen Frauen, in Industrie und Handwerk fast 3 Millionen, in Handel und Verkehr über 1¼ Millionen, desgleichen etwa 1½ Millionen im Haushalt. Fast 9 Millionen Ehefrauen sind ohne sonstigen Beruf; dagegen sind von den erwerbstätigen Frauen fast 4 Millionen verheiratet. Ganz allgemein betrachtet, hat die Zahl der weiblichen Arbeiter um 50 Prozent zugenommen. Sie umfaßt jetzt etwa ein Viertel aller Arbeiter. Im Bekleidungsgewerbe und in der Tabakindustrie stieg die Zahl der weiblichen Arbeiter sogar von 50 auf 75 Prozent aller in diesen beiden Berufszweigen beschäftigten Arbeiter.

Humor des Auslandes

Zu den Zeiten der Venus machte man sich noch viele Umstände. Heutzutage . . .! (Humorist.)

Wichtig! **Wichtig!**

Fest der Arbeit

am 25. August in Israelsdorf

Vom St. Bürokratius

Der verrückte Regierungssekretär

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte war kürzlich angeklagt, kleiner Betrügereien wegen, ein Regierungssekretär namens Zurr, der jahrelang in der Hauptkanzlei des Reichsausgleichsamts tätig war, nach einer Karriere, die ihn über einen zwölfjährigen Militärdienst zu einem Zivilversorgungsschein und zu einer Anstellung im Auswärtigen Amt und bei der Post und Polizei gelangen ließ. Nach der Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis entdeckte man von selbst, daß dieser Diener des Staates stark schwachsinnig sei. Nun kam es zu einer neuen Gerichtsverhandlung, in der medizinische Sachverständige seinen geistigen Zustand erklärten. Danach entwickelte sich folgender Dialog:

Vorsitzender: „Wie war es dann aber möglich, daß dieser Mann sein Amt ausfüllen konnte?"

Sachverständiger: „Der Angeklagte konnte seinen Dienst versehen, weil verhältnismäßig einfache Aufgaben an ihn gestellt wurden."

Vorsitzender: „Aber man hätte doch merken müssen, daß er schwachsinnig ist."

Sachverständiger: „Es war nicht unbedingt nötig, daß man das merkte. Der Angeklagte verbarg seine Hilf- und Willenlosigkeit hinter einer beträchtlichen Arroganz und infolgedessen täuschte er die Leute, die mit ihm zu tun hatten, über seinen Gesundheitszustand."

Gut gebrüllt, Löwe! Mit etwas Arroganz verdeckt man heute immer noch jede Idiotie!

„Wegwerfen von Gegenständen"

Der Pariser Bürger Houplin hatte bei einer Versteigerung für 16 Franken einen Regenschirm erworben, für diesen Betrag aber ohne sein Wissen den ganzen im Auktionslokal vorhandenen Bestand von 92 Schirmen erstanden. Um nicht die Aufbewahrungsgebühren bezahlen zu müssen, ließ er die Schirme in seine Wohnung fahren und bedachte seine nächsten Verwandten mit je einem Exemplar der erworbenen Ware. Es blieben noch 72 Stück über, mit denen sich der Regenschirmgrossist vor dem Gitter des Luxemburg-Gartens niederließ, um sie für den Spottpreis von 15 bis 100 Centimes zu verschleudern. Die mißtrauischen Passanten machten die Polizei auf Houplin aufmerksam, die ihm einen Verweis wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Straßenhandels erteilte. Der verzweifelte Besitzer wollte nun seinen gesamten Vorrat unter einen Baum legen und verschwinden. Jetzt wurde er auf die Wache gebracht und wegen freiwilligen Wegwerfens von Gegenständen auf öffentlichen Wegen mit einer Geldstrafe belegt.

Der Amtsschimmel kennt keine Nationalität.

Im Jahre 1895 wurde ein Herr Vogel aus Zabern wegen deutschfeindlicher Aeußerungen zu einundzwanzig Monaten Gefängnis verurteilt.

Nachdem er seine Strafe abgebrummt hatte, schüttelte er den Staub seines Stiefvaterlandes von den Pantoffeln und ging nach Frankreich. Die aus dem Strafverfahren „erwachsenen" Kosten bezahlte er zwar nicht, aber — der Mann war nicht mehr zu fassen — also dachten die deutschen Behörden großzügig und schlugen die Sache nieder.

Inzwischen geschah einiges in der Welt.

Der Boxeraufstand, der Burenkrieg, der russisch-japanische Krieg, der Panthersprung, der italienisch-türkische Krieg, der erste Balkankrieg, der zweite Balkankrieg, die Brotkarten und der Dolchstoß

1918 wurde das Elsaß wieder französisch. Und 1927 kriegten die französischen Behörden raus, als Rechtsnachfolger der deutschen, daß Herr Vogel aus Zabern noch Gerichtskosten zu berappen hätte, wegen seiner deutschfeindlichen Äußerung Anno 1895.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22443

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Marli. Abfahrt zur Bootsfahrt Sonntag, 8 Uhr morgens, Moltkebrücke. Wir sammeln uns 7¾ Uhr beim Schuppen.

10. Distrikt. Heute Sonnabend, 8 Uhr, im Polierkrug Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Bruns. 2. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

R. P. Friedrich Ebert. Sonntag 7 Uhr Ebert-Platz: Herrnburg. — Sonntag 8 Uhr: Heimabend.

R. P. Achtung Funktionäre und Ortsvorstand! Dienstag abend 8 Uhr Heim. Wichtige Besprechung.

Matteotti. Sonntag 1½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Morsezeichen-Signalflöte.

Vorwerk. Sonntag 2 Uhr Spiel und Sport auf dem Platz. 8 Uhr Tanzabend. Montag wichtige Zusammenkunft beider Gruppen im Heim. Pünktlich 8 Uhr. Alle müssen kommen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Schlutup. Unser Heim bleibt Sonntag geschlossen. Dafür machen wir Dienstag eine Fahrt ins Blaue.

Schwartau-Rensefeld. Achtung Helfer! Montag abend 8 Uhr Helfersitzung bei der Genossin Paetau. Erscheint bitte alle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Achtung Kameradschaftsführer! Die Listen für die Berlinfahrt sind umgehend abzuholen.

Achtung Berlinfahrer! Kameraden, die mehr Geld gespart haben, als die Fahrt kostet, müssen erst im Bureau die Marken einlösen. Andere, die gerade die Summe oder weniger haben, geben diese beim Kauf der Karte in Zahlung. Auf der muß vollständiger Name, Wohnung und Ortsvereinsnumer vermerkt sein.

Ortsverein Lübeck. Sonntag, den 28. Juli, vormittags von 7—11 Uhr arbeiten wir an unserem Schießstand auf Grönauer Baum. Alle Kameraden werden gebeten, die Arbeit zu unterstützen.

Marli. Abfahrt zur Bootsfahrt am Sonntag 8 Uhr Moltkebrücke.

Spielleute. Am Mittwoch, dem 31. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alle Kameraden, die nach Berlin fahren wollen, haben sich bis zum 31. Juli beim Kam. Daniel anzumelden. Spätere Meldung kann aus techn. Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.

Jungbanner. Dienstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung des gesamten Jungbanners. Insbesondere die Schutzsportler müssen erscheinen.

Stockelsdorf. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 27. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Bekleidungsarbeiter-Jugend. Alle Kollegen, die Sonnabend abend mit nach Blankensee wollen, treffen sich um 8 Uhr auf dem Kohlmarkt.

Maler-Jugend. Am Sonntag morgen 7 Uhr Blankensee. Es müssen unbedingt alle pünktlich erscheinen. Wenn einige unserer Jungkollegen der Ansicht sind, ihre Hilfe wäre nicht nötig so sind sie bestimmt irrtümlicher Ansicht.

Metallarbeiter-Jugend. Am Montag 7 Uhr Sportabend. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Treffen der Teilnehmer an den Mehrkämpfen in Kücknitz (Stiftungsfest) morgens 7.15 Uhr auf dem Geibelplatz. Die Handballspieler sowie Hand- und Faustballspielerinnen fahren mittags 12½ Uhr vom Geibelplatz. — Dienstag, den 30. Juli, abends 7 Uhr, müssen alle Handballspieler der 1., 2. und Jugendmannschaft auf der Lohmühle erscheinen.

Knabenkorps des A. T. u. S. V. Lübeck. Am Sonntag, dem 28 Juli, treffen sich alle Knaben um 14 Uhr im Arbeiter-Sportheim zwecks Teilnahme an den Schwimmwettkämpfen des Wassersportvereins. Weißer Anzug.

Fußballsparte. Am Mittwoch, dem 31. Juli, abends 8 Uhr im Spartenlokal Vorstandssitzung. Zu dieser Sitzung müssen erscheinen: Gen. Dörwaldt und Kirchner, ATV.; Gen. Grandt, Seeretz; Gen. Buck, FSV. swie die Funktionäre Stier und Heuer.

Sport zum Sonntag

Sportplatz Kasernenbrink, 5 Uhr: Bergedorf (Hamburg) 1 — Viktoria 1. Die Hamburger treten in stärkster Aufstellung an und zwar:

v. d. Heide
Ramdohr Claßen
Dreier Heitmann Rauls
Peters Harders Fick Jauch Rump

Bergedorf ist eine ganz hervorragende schnelle Mannschaft. Hamburgs Kurzstreckenmeister Peters ist eine der stärksten Stützen der Mannschaft mit. Viktorias Sieg gegen Rothenbursort-Hamburg hat in Hamburg Aufsehen erregt. Mit einem erstklassigen Treffen ist somit zu rechnen. Viktoria ist bemüht, erstklassige Spiele zu zeigen und rechnet daher auch auf allseitige Unterstützung. Keiner der sportliebenden Genossen darf fehlen.

Sportplatz Kücknitz, 14 Uhr: Kücknitz Jgd. — Friedrichsort (Kiel) Jgd.

Aus Handel und Handwerk

HEINR. KRUSE
Mechaniker
Fischergrube 23 Fernspr. 26208
*
Fahrräder Nähmaschinen
Anker, Göricke usw. Anker, Adler usw.
Reparaturen sämtlicher Fabrikate preiswert und gut

Papiergroßhandlung
Mengstraße 52 — Fernruf 29991/92
FRITZ SCHÖNING
Sämtliche Packpapiere in Formaten u. Rollen
Pappen in allen Stärken und Größen
Pergamentpapiere und Seidenpapiere

Trauringe, Bestecke
Moderner Schmuck
Uhren aller Art
stets preiswert und gut
Goldschmied Steudel
Königstraße 82a
Eigene Werkstatt

Zum Einmachen -
Weinessig, Essig und -Essenz, Zitronen-, Weinstein- und Salizyisäure, Korke, Schwefel, Pergamentpapier usw.
aus der Fachdrogerie
H. Scheiderer
Glockengießerstr. 46. Fernsprecher 26497

Willrath
rühe
-grube 79
HANDARBEITEN
jetzt:
Beckergrube 27
zwischen Fünfhausen und Markthalle

Lübecker Baugesellschaft
m. b. H. Zentralverwaltung Königstraße 108
RADIO-ABTEILUNG
Am Lager sämtliche führenden Marken wie:
Telefunken, Mende, Saba usw. Bastler- u. Zubehörteile
Ausstellungs- und Vorführungsraum: Mühlenstraße 37

Tapetenleisten
roh, farbig, vergoldet
Heinrich Christiansen
Wahmstraße 30

Jalousiefabrik, Holzrouleaus
Fritz Teckenburg Kl. Burgstr. 87 Fernruf 22259

KLISCHEES

aller Art fertigen schnell u. gut
GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN
Fischstr. 25 Fernspr. 27460

Lübecks ältestes Zentralheizungs - Geschäft
Spezialität: Narag-Heizung für Siedlung und Etage
Einbauvorschläge u. Preisangebote kostenfrei durch
A. F. Nabrotzky
Fernruf 26581 Fleischhauerstraße 67

Bücher
nur von der
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstr. 46

Joachim Franck
Lübeck, Geibelplatz 2 Fernruf 21590
Bauhölzer u. Bretter
aller Art, bearbeitet u. unbearbeitet
Sperrplatten Furniere
Dachpappen Karbolineum Teer

Techn. Büro Latte
Licht-, Kraft-, Telephon-, Radio-Anlagen
Fischstr. 14 **Lübeck** Tel. 26449

J. F. B. GRUBE
Am Markt und Kohlmarkt 5
Eisenwaren, Baubeschläge
Haus- und Küchengeräte

Kinderwagen
●
Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28

GAG
MÖBELWERKSTÄTTEN
der Gemein. Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.
LÜBECK, MÜHLENSTRASSE 37
empfehlen:
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel, Kleinmöbel
jeder Art
in bester handwerksmäßiger Verarbeitung
SPAR-KONTO
Auskunft und Beratung unverbindlich!

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga" ist am 25. Juli 10 Uhr in Wibarg angekommen.
Dampfer „Danzig" ist am 25. Juli 22 Uhr in Reval angekommen.
Dampfer „Lübeck" ist am 25. Juli 18 Uhr von Lübeck nach Ji-Röyttä abgegangen.

Angekommene Schiffe

26. Juli

D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burg a. F., 4 Std. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — D. Lerici, Kapt. Alantua, von Sagunto, 11 Tg — D. Artemis, Kapt. Borgström, von Hernösand, 4 Tg. — M. Ebba, Kapt. Staugaard von Marstal, 1 Tg. — M. Käthe Dankert, Kapt. Dankert, von Blankt, 1 Tg. — M. Carl-Friedolf, Kapt. Ahders, von Vesle, 1 Tg. — M. Inger, Kapt. Larsen, von Nakskov, 1 Tg. — M. Sventine, Kapt. Nielsen, von Nakskov, 1 Tg. — D. Kong-Ragnar, Kapt. Björnes, von Oslo, 6 Tg.

27. Juli

D. Svanen, Kapt. Stenfelt, von Kopenhagen, 12 Std. — M. Anni, Kapt Madsen, von Rödby, 1 Tg. — M. Amelia, Kapt. Nilsson, von Aarhus, 2 Tg. — M. Johanne, Kapt. Petersen, von Assens, 1 Tg. — M. Flottbek Kapt. Kähler, von Rotterdam, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe

26. Juli

D. Wilh. Kunstmann, Kapt. Sankowsky, nach Emden, leer. — M. Anna, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Gips i. S. — D. Onneker, Kapt. Soukli, nach Danzig, leer. — D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückg. — M. Walkyrien, Kapt. Hansen, nach Nakskov, Briketts. — M. Haabet, Kapt. Hansen, nach Norresundbh., Gipssteine. — D. Nordmark, Kapt. Heinrich, nach Dalsbruk, Roheisen. — M. Riegel, Kapt. Kurgo, nach Libau, Superphosphat. — D. Tärnan, Kapt. Jacobsen, nach Gothenburg, Stückg. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, nach Kopenhagen, Stückg. — M. Stanley, Kapt. Nielsen, nach Svanike, Briketts.

27. Juli

D. Katwyk, Vrolyk, nach Danzig, leer. M. Flandria, Kapt. Marsen, nach Orth a. F., Eisenbahnschwellen. — M. Argus, Kapt. Eriksen, nach Vejle, Salz. — M. Elsa, Kapt. Petersen, nach Oscarshamn, Salz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Eschenburg" ist am 25. Juli 16 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 1094, Börnicke, Bittkau, leer von Hamburg. — Nr. 914, Grunß, Breitenhagen, leer von Hamburg. — Güterdampfer Paula, Lauenburg, 99 To. Stückg., von Magdeburg. — Nr. 781, Schillner, Lychen, 114 To. Stückg., von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr 557, Schlüter, Nienburg, 146 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 16, Wagner, Nienburg, 150 To. Paperholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 8128, Hirsch, Elster, 295 To. Bitter, nach Magdeburg. — Nr. 1434, Hettner, Paran, 632 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 545, Helmuth, Nienburg, 151 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 3741, Dommitsch, Pritzsba, 276 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 1264, Jack Mühlberg, 529 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 1444, Kunze, Nienburg, 442 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 607, Richter, Elster, 458 To. Papierhlz, nach Pirna. — Nr. 58, Schultz, Fürstenberg, 100 To. Getreide, nach Hamburg. — Nr. 7090, Stitterich, Breitehagen, 258 To. Papierholz, nach Pirna.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 26. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die heute wieder erhöhten Kurse von Kanada haben hier keinen Widerhall gefunden, da die günstigen Aussichten unserer deutschen Ernte dieselbn ausglichen. Hafer wurde reichlicher und entgegenkommender angeboten. Auch Mais wurde etwas billiger erlassen. — Preise in Reichsmark für 1000 Kg.: Weizen (alter) 260—264, Roggen (alter) 190—195, Hafer (alter) 186—192, Sommergerste (alte) 170—190, Wintergerste (neue) 175—181 (ab inländischer Station). Ausland. Gerste 177—179, Mais 190—192, beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig.

Schweinemarkt. Hamburg, 26. Juli. Direkt dem Schlachthof zugeführt 196 Stück, Markthalle 2284 Stück, zusammen 2480 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. a) beste Fettschweine 81—82, b) mittelschwere Ware 82—83, c) gute leichte Ware 83—84, d) geringe Ware 74—80, e) Sauen 71—75. Handel: Mäßig rege. — Der Markt war etwas stärer als der vorige Freitag und für das heutige Bedürfnis ungefähr passend beschickt. Die am Dienstag erzielten Preise konnten sich gut behaupten und kam es zu einem frühzeitigen Schluß.

Vieh. Rendsburg, 25. Juli. (Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 828 Stück gegen 705 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 123 Stück. Es wurden gezahlt für geringere und schwerste Ware 1.20—1.25 RM., Mittelware 1.26—1.34 RM., beste leichte Ware 1.35—1.40 RM. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0.90—1.05 RM. das Pfund Lebendgewicht. Zum Zentralferkelmarkt war die Zufuhr eine sehr gute. Der Handel gestaltete sich aber trotz Nachlassens der Preise nur langsam und es konnte der Markt nicht geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 4 Stück gegen 0 Stück in der Vorwoche. Der Handel verlief ruhig. Es wurde gezahlt für 1. Sorte 75—77 Pfg., 2. Sorte 76—77 Pfg., 3. Sorte 78 bis 79 Pfg., geringere Sorten 72—76 Pfg., Sauen 66—68 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 9 Stück gegen 10 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 30—45 Pfg., für ältere Kälber bis 60 Pfg. das Pfund Lebendgewicht.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 5.45: Zeit. ● 5.50: Wetter. ● 6.30: Mo. u. Do.: Morgengymnastik. ● 6.55: Zeit. ● 7.20: Schallplatten. ● 8: Hausfrauenfunk. ● 10.15: Di. u. Fr.: Hbg. Schweinemarkt. ● 11: Schulfunk. Mo u. Do.: Schallplatten. ● 12.10: Wetter. Anschl.: Schulfunk oder Schallplatten. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.05: Funkbörse. ● 13.25: Wasserstände. ● 13.30: (ausß. Mi., So. 13.40) Konzert des Scarpa-Orch. In der Pause: Wetter. Mi.: Schallplatten. So.: Schiffahrtsfunk. ● 14.45: (ausß. Do. u. S.): Viehmärkte. ● 14.50: u. 15.40: Börse. (So. nur 14.40). ● 16: (ausß. S.): Schiffahrtsfunk. ● 17.55: (Nur Bremen): Wetter, berichi. ● 23.55: Seewetter.

Sonntag, 28. Juli. Hamburger Hafenkonzert auf dem Motorschiff „Monte Olivia". ● 7: Glocken vom Großen Michel. ● 7.05: Hamburger Morgenruf. ● Anschl.: Konzert. ● 8.15: Zeit, Wetter. ● 8.40: Dr. Geiß: Finanzierung des Ueberseehandels. ● 9: Dr. phil. Nevermann: Zahlen und Zählen bei den Naturvölkern. ● 9.15: Morgenfeier. Anspr.: Hauptpastor Dencker, Lübeck. ● 10.55: Kiel, Flensburg: Gottesdienst aus der Universitätskirche. Predigt: Pastor Adamjen, Plön. ● 11: Hamburg, Hannover, Bremen: Der Graf von St. Germain. Ein Hörbild von Dr. Funk. ● 11.40: Hamburg, Hannover, Bremen: Wirtschaftliches Zwiegespräch: Möglichkeiten und Grenzen der Reklame. ● 12.15: Feierstunde. ● 14: Märchenmusik. Scarpa-Orch. ● 15: Artur Wehrlin liest aus seinen Tiergeschichten. ● 15.30: Volkstümliches Konzert. Mitw.: Gem. Chor „Frohsinn"-Laboe, Gem. Chor Suchsdorf, Gem. Chor „Eintracht"-Kiel-Wik, Mandolinenklub „Ellerbek". ● 17: Kurdir. Lehmitz: Gedenkvortrag anläßlich der 600jähr. Zugehörigkeit Travemündes zu Lübeck. (Kurdir. Lehmitz). ● 17.15: Konzert des Städt. Kurorch. Travemünde. ● 18.30: Bandonion-Konzert des Bandonion-Clubs „Gemütlichkeit", Vegesack. ● 19.30: J. Krause: Schwimmen in der Deutschen Turnerschaft. ● 19.55: Wetter. ● 20: Konzert im Sommer. Mitw.: Norag-Orch., Scarpa-Orch., Isa Roland, Gertrude Ladendorf, Olga Milosch, B. Jakschat, R. Scarpa, F. Nonnewitz. Flotow: Duv. „Alessandro Stradella". — Mendelssohn: Zwei Duette. — Lortzing: Ballettmusik aus „Zar und Zimmermann". — — Wallace: Maritana, Duv. — B. Billi: Kleine Serenade. — Sibelius: Finlandia. — Catalani: Im Traum. — Giordano: Il Poto, Intermezzo. — Götze: Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung". — Delibes: Ballettmusik aus „Lakmé". — Kalman: Gräfin Mariza, Poty. — Amadei: Ländliche Suite. — Annat-Alvez: Entr' Acte. — Wolgalied. — Catalani: Undinentanz aus Loreley. — Gounod: Am Abend. — Jessel: Duett aus „Schwarzwaldmädel"; Potpourri aus „Schwarzwaldmädel". ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 23: Konzertübertragung.

Montag, 29. Juli. 16.15: Jugendstunde: Agnes Miegel: „Die schöne Melone". ● 17: 125 Jahre Nordseebad Wangerooge. Konzert der 2. Marine-Artillerie-Abteilung Wilhelmshaven. ● 19: Dr. Heise: Führung durch die Museen Lübecks. ● 19.25: R. Hansen: Symbole der Revolution. ● 19.50: Frankf. Abendbörse, Hambg. Frucht- und Gemüsemarkt. ● 19.55: Wetter. ● 20.10: Frankfurt: Baden-Baden. Rundfunkkompositionen der Baden-Badener Festwoche. Herrmann: Suite für Rundfunk. — Brecht-Hindemith-Weill: „Lindberghflug". — Humpert: Musik für Rundfunk. — Pepping: „Kleine Messe (a capp.). — Fitelberg: Serenade für Rundfunk. — Weber-Eisler: „Tempo der Zeit". — Toller-Groß: „Kammerkantate". — Feuchtwanger-Goehr: „Funkkabarett". ● 22: Mozart-Stunde. Mitwirkende: Eva Schlee, Gertrude Ladendorf, J. Jakschtat (Gesang), Dr. Brückner (Violine). Duv. „Figaros Hochzeit". — Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit. — Il re pastore. — Terzett aus „Figaros Hochzeit". — Duv. zu „Don Juan". — Arie des Leporello aus „Don Juan". — Duv. zu „Die Zauberflöte". ● 23: Aktuelle Stunde. ● 23.15: Konzertübertr.

Deutsche Welle 1635.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonntag, 28. Juli. 6: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert des Berliner Fanfaren-Bläserkorps. ● 8.55: Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Kroppenstedt, Siemensstadt. ● Anschl.: Geläut des Berliner Doms. ● 10: Wetter. ● 11: Praktische Winke für den Landwirt. ● 11.15: Marktlage. ● 11.30: Dr. Spannagel: Was muß der Landwirt bei der Grünfutterkonservierung beachten? ● 12: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz. ● 14: Unterhaltungsmusik auf der Wurlitzer Orgel. Francis Schotter. ● 14.30: Landsknechte. Herm. Muni (Lieder zur Laute), Leo Reuß (Rezitationen). ● 15.30: Märchen. ● 16: Konzert des Lunapark-Orchesters, Berlin. ● 18.30: Der Herr der Kammer (Jean Jaurès) von Th. Herzl. Sprecher: Fr. Fischer. ● 18.55: Vom Lande Utopia. Einf.: Dr. Hermanns. Rezitation: Gerd Fricke. Plato „Der Staat". — Thomas Morus „Utopia". — Fr. Bacon „Neu-Atlantis". — Campanella „Der Sonnenstaat". ● 19.35: E. Graeser: Wie sich die Berliner vor 50 Jahren vergnügten. ● 20: Orchesterkonzert. Alexander Michael Szenkar mit seinem Orchester. Mitw.: Anatol Knorre (Violine). ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela. ● Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Montag, 29. Juli. 12: Englisch für Schüler. (Gesang: Miette Hardy Muthesius). ● 12.30: Schallplatten. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15: H. von Hülsen: Besuch in Olympia. ● 15.40: Frauenstunde: Meta Brix: Allerlei Nachdenkliches. ● 16: Prof. Dr. Spranger: Zu Georg Kerschensteiners 75. Geburtstag. ● 16.30: Dr. Hofer und Mitw.: Die Rokoko-Oper. ● 17: Uebertr. des Konzertes der Kapelle Arkadi Flatow. ● 18: Dr. Langheinrich-Anthos: Deutsche Meistermödien. ● 18.30: K. Graef: Die Tätigkeit des menschlichen Stimmapparates. ● 18.55: Forstmeister von Bornstedt: Die Seele des Waldes. ● 19.20: Dr. Everling: Die freien Berufe. ● 20.15: Sonderveranstaltung: „Heiteres aus Oesterreich". Victor Schwanneke (Rez.). ● 21: Eine Stunde Wiener Gemütlichkeit. Ausf.: Dolly Lorenz (Sopran), Arthur Hell (Tenor), Ben Gensel, Dietrich-Quartett. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela. — Pause: Bildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"

Amtlicher Teil

Am 25. Juli 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma **Ippen-Linie Reederei Aktien-Gesellschaft, Zweigniederlassung Lübeck,** Lübeck, Engelsgrube 76. (Die Hauptniderlassung befindet sich in Hamburg.) Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb der See- und Binnenschiffsreederei, der An- und Verkauf von Schiffen und Waren, Spedition, Lagerhausbetrieb und Ausübung verwandter Gewerbe. Zur Erreichung dieses Zwecks ist die Gesellschaft befugt, gleichartige und ähnliche Unternehmungen zu erwerben und sich an solchen Unternehmungen und Syndikaten des Faches zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Grundkapital: 100 000 RM., eingeteilt in 99 Aktien zu je 1000 RM. und 10 Aktien zu je 100 RM. Vorstand: Kaufmann Herbert Pahnke und Kaufmann Kurt Georg Ernst Sommer, beide in Hamburg. Prokura: Dem Kaufmann Hugo Gröning in Lübeck ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung Prokura erteilt dergestalt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zur Zeichnung der Gesellschaft berechtigt ist. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Mai 1922 festgestellt und am 15. Mai 1924, 6. Mai 1925, 3. März 1927, 12. März 1928 und 6. Juni 1929 abgeändert worden. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese allein, wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und ein stellvertretendes Vorstandsmitglied, oder durch zwei stellvertretende Vorstandsmitglieder, oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen oder durch ein stellvertretendes Vorstandsmitglied und einen Prokuristen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats und sein Stellvertreter sind ermächtigt, einem Mitgliede des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Bestellung und der Widerruf der Bestellung des Vorstandes erfolgen durch den Aufsichtsrat. Die Generalversammlung findet in Hamburg oder Stettin statt und wird, vorbehaltlich des gesetzlichen Rechtes des Vorstandes hierzu, vom Aufsichtsrat durch öffentliche Bekanntmachung einberufen. Die Einberufung muß die Unterschrift des Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder in dessen Behinderung seines Stellvertreters, im Falle der Einberufung durch den Vorstand die Unterschrift des Vorstandes tragen. Die Veröffentlichung der Berufung hat mindestens 17 Tage vor dem Termin der Generalversammlung zu geschehen, wobei der Tag der Veröffentlichung und der Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet werden. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft gelten als gehörig erfolgt, wenn sie im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht sind; 2. bei der Firma **Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft, Hamburg,** Zweigniederlassung Lübeck: In der Generalversammlung der Aktionäre vom 22. April 1929 ist beschlossen worden: 1. zum Zwecke der Durchführung des zwischen der Gesellschaft und der Lindemann & Co. Aktiengesellschaft, Berlin, abgeschlossenen Verschmelzungsvertrages das Grundkapital um 9 066 000 RM. auf 79 066 000 RM. durch Ausgabe von 9066 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 RM. zu erhöhen, 2. das Grundkapital um weitere 934 000 Reichsmark, auf 80 000 000 RM. durch Ausgabe von 934 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 RM. zu erhöhen, 3. den § 6 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital und Einteilung) zu ändern. Die Kapitalserhöhung ist durchgeführt. Die Einteilung des Grundkapitals ist geändert. Das Grundkapital beträgt jetzt 80 000 000 RM., eingeteilt in 650 000 Aktien zu je 40 RM., 80 000 Aktien zu je 100 RM. und 46 000 Aktien zu je 1000 RM. Der Umtausch der 650 000 Aktien zu je 40 RM. in 26 000 Aktien zu je 1000 RM. ist durchgeführt worden. Das Kapital ist jetzt eingeteilt in 80 000 Aktien zu je 100 RM. und 72 000 Aktien zu je 1000 Reichsmark, alle auf den Inhaber lautend. Die sämtlichen neuen Aktien von 10 000 000 RM. werden zum Nennwert ausgegeben. In der Generalversammlung der Aktionäre vom 6. Juni 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 6 (Grundkapital und Einteilung) und 18 (Stimmrecht) geändert worden. Die Vorstandsmitglieder L. B. H. Althoff, P. Braunschweig, R. F. M. Karstadt, Dr. jur. F. W. A. Schmitz, Kommerzienrat H. Schöndorff und C. Wegl, vertreten die Gesellschaft nicht mehr jeder allein. Die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder Heinrich Josef Mario Althoff und Robert Schöndorff sowie Paul Lindemann, Kaufmann zu Berlin, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt worden; 3. bei der Firma **Travemünder Badehaus, Aktiengesellschaft, Lübeck-Travemünde.** Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Hermann Julius Helmuth Moll ist beendet. Der Kaufmann Pieter Hendrik van Wienen in Hamburg ist zum Vorstand bestellt worden.

Amtsgericht Lübeck

Durch Ausschlußurteil vom 4. Juli 1929 sind die Hypothekenbriefe über die im Grundbuch von Vorwerk, Blatt 201 in Abt. III unter Nr. 16 und 19 für den Gastwirt Friedrich Leeke in Lübeck-Vorwerk zu Lasten des Grundstücks Bogenstraße 7 eingetragenen Hypotheken von 3000 und 1000 Mk. für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 26. Juli 1929.

1071 **Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 892, auf den Namen des Kunstdrechslermeisters **Popp** zu Lübeck eingetragene Grundstück Johannisstraße 56, groß 2 a 76 qm,

am Dienstag, dem 10. September 1929, 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 6. Juli 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 6. Juli 1929 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Juli 1929.

1065 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1035, auf den Namen der **Ehefrau** des Alfred **Bartelt,** Lisa **Elsa** geb. Schulze in Lübeck eingetragene Grundstück Fleischhauerstraße Nr. 24, groß — a 63 qm,

am Dienstag, dem 10. September 1929, 9¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 15. Juli 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 12. Juli 1929 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 25. Juli 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1403, auf den Namen des Kaufmannes Johannes **Carl** Christian **Beulcke** in Lübeck eingetragene Grundstück Katharinenstraße 51a, groß 3 a 60 qm,

am Dienstag, dem 10. September 1929, 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 30. Oktober 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 29. Oktober 1928 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Juli 1929.

1072 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Binnenschiffsregister des Schiffsregisteramts in Hamburg 11 unter Nr 14 370 auf den Namen des Kapitäns Hermann **Schnoor,** in Hamburg eingetragene stählerne Schleppdampfer **„Wolf",** 21 Tonnen Tragfähigkeit, Heimatsort Hamburg, angeblich im Jahre 1895 in Kiel erbaut,

am Dienstag, dem 10. September 1929, 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Die Schiffsgläubiger und sonstigen Beteiligten werden aufgefordert, ihre Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 16. Juli 1929 aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Verteilungstermin anzumelden, widrigenfalls die Rechte bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Juli 1929.

1072 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Montag, dem 29. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, sollen in **Moorgarten** folgende Gegenstände wie:

Sofa, Polsterstühle, Vertiko, Spiegel, Teppich, Sofatisch, Korbsessel, Musikautomat, Sekretär, Flurgarderobe und Kleiderschrank

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Versammlung der Kaufliebhaber vor dem Hack'schen Gasthof. 1090

Thiel
Gerichtsvollziehervertreter

Schwarze
Johannisbeeren
kauft jeden Posten 1053
C. Straubing,
Moislinger Allee 10

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hestl
Untertr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.